

Bochumer Anzeiger

und
General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Bezugspreis einsech. Botenlohn 2.40 Mk. monatlich, oder 1.20 Mk. halbm. monatlich.
Selbstabholer 2.10 Mk. bzw. 1.05 Mk. Unter Beilage „Die Bochumer Industrie“
folgt monatlich 20 Pf., die Beilage „Der mit mir“ kostet monatlich 30 Pf.
Allgemein: Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pf.
in 10 Millimeter 20 Pf. (Besondere Anzeigenpreise nach aufsteigendem Tarif.)
Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befolgt.
Bei Anzeigen der Verbreitung der Anzeigen durch Klage, bei Konfuzi-
verfahren und sonstigen Verfahren, auch für durch Fernsprecher auf-
gegebene und abgeteilte, sowie unentgeltlich geschriebene Aufträge wird keine
Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.
Nr. 250. Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall laut besonderen Bedingungen.
Geschäftsstelle geöffnet von 8—13 und 14—18½ Uhr.

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dietrich. Verantwortlich für Politik: Au-
dolf Koch, für Kommunalpolitik u. Nachbarschaft: Adolf Bedding-
haus, für Lokales: Hans Schulte, für Handel: Fritz Schmidt, für
Sport: Hans Schulte und Paul Wegener, für Kunst u. Unterhaltung:
Dr. Christian Gehrke, für Gerichts- und Verordnungen: Max
Wegeler, für den Anzeigenteil: H. W. Wempe. Druck: Bochumer Anzeiger
General Anzeiger, Hauptredaktion: 2. Friedrichs, sämtlich in Bochum. Berliner
Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Zimmerstraße 68. Fernsprecher:
Tandoff 4320 und Harlsdorf 0340. — Für unverlangte Einsendungen über-
nimmt die Redaktion keine Haftung. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Ad-
resse beiliegt. — Redaktion und Geschäftsstelle: Markstraße 8.
Fernsprecher-Anschlüsse: Sammelnummer 67551 — Postfachnummer Dortmund 1760.

Deutschland wird unterrichtet

Hoersch bei Laval

Zweistündige Unterredung über die Washingtoner Besprechungen

Paris, 3. November.

Die erste Unterredung des Botschafters von
Hoersch mit Laval nach dessen Rückkehr aus
Amerika nahm zwei Stunden in Anspruch. Laval
gab zunächst Erläuterungen über den Gang und
die Ergebnisse der Washingtoner Verhandlungen.
Daran schloß sich eine Erörterung der schweben-
den Finanzfragen. Der Unterredung wohnten
Briand, Flandin und Ministerialdirektor
Vizot bei. Deutsche Vorschläge sind bei dieser
Gelegenheit nicht gemacht worden. Die Aus-
sprache galt den Washingtoner Vereinbarungen,
die darauf hinausliefen, die Möglichkeiten
des Young-Planes zu erschöpfen, be-
vor weiter gehende Beschlüsse gefaßt würden.

Von französischer amtlicher Seite wurde fol-
gende Mitteilung veröffentlicht: „Ministerpräsi-
dent Laval hat dem deutschen Botschafter v. Hoersch
von dem Inhalt seiner Besprechungen mit dem
Präsidenten Hoover über die Wiederherstellung
der normalen Regelung des Young-Planes nach
Ablauf des Moratoriums Kenntnis gegeben.“

Am Vormittag hat Ministerpräsident Laval den
französischen Ministerrat über seine Bespre-
chungen in Washington unterrichtet. Der Justizminister
beglückwünschte im Namen des Ministeriums den
Ministerpräsidenten dazu, daß er seine Mission
in einer unter der gegenwärtigen Umständen be-
sonders günstigen Weise durchgeführt und die freundschaftliche
und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Ver-
einigten Staaten und Frankreich bestätigt habe. Finanz-
minister Flandin unterbreitete dem Ministerpräsidenten
den Entwurf des neuen Abschnittes des Wirtschaftspro-
grammes. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde
beschlossen, den Zeitpunkt des Zusammentritts des Par-
lamentes auf den 12. November festzusetzen.

Eine Reihe Pariser Blätter macht Deutschland den
Vorwurf, mit den kurzfristigen Krediten und ihrer
Rückzahlung so zu manipulieren, um den Beweis zu
erbringen, daß es Deutschland unmöglich sei, auch nur
einen geringen Teil der Tribute zu zahlen. Die nationa-
listische „Droite“ wirft Deutschland vor, durch seine
überhöchsten Forderungen jede deutsch-französische An-
näherungspolitik unmöglich zu machen. Die „Journé-
Industrielle“ warnt vor Ueberforderungen und erklärt,
daß die deutsch-französische Zusammenarbeit sehr ver-
nünftige Ziele verfolge, daß aber das Arbeitsprogramm
der internationalen Besprechungen vorher in allen Ein-
zelheiten aufgestellt werden müsse.

England wartet ab

London, 3. November.

Wie aus zukünftigen englischen Kreisen verlautet,
beabsichtigt die Regierung gegenüber den Tributverhand-
lungen zunächst eine abwartende Haltung ein-
zunehmen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily
Telegraph“ erklärt u. a., die englische Regierung über-
lasse die Initiative ganz zu Recht Frankreich und
Deutschland, da sich die Tributfrage von der Kriegsschulden-
frage und der gesamten internationalen Verschuldungsfrage
nicht trennen lasse.

Die „Times“ sagt in einem Leitartikel u. a., daß
Laval, der mit der gleichen unerbittlichen Logik wie
Poincaré spreche und handle, sein Ziel erreicht und
sich in Washington Klarheit über die Kriegsschulden-
frage und die Sicherheitsfrage verschafft habe. Laval habe
keine freie Hand und könne versuchen, innerhalb des
Rahmens des Versailles Vertrags und des Young-Pla-
nes zu einer dauerhaften Abmachung mit Deutschland zu
kommen. Die Erhaltung der deutschen Zah-
lungsfähigkeit sei die erste und wich-
tigste Voraussetzung für jede gemein-
same Aktion zum Wiederaufbau Eu-
ropas.

Moratoriumsforderung für die Osthilfe

Berlin, 3. November. (Eig. Drahtber.)

Zu unserer gestrigen Meldung über eine Unter-
redung zwischen Reichsminister Dr. Brüning und dem
preussischen Ministerpräsidenten Dr. Brauns über die
Osthilfe erfahren wir, daß eine Besprechung Brauns
mit dem als Osthilfekommissar in Aussicht genom-
menen Reichsstaatsabgeordneten Schlange-Schönungen bis-
her zu keinem Ergebnis geführt hat. Bei allen betei-
ligten Kreisen geht man von der Grundannahme aus,
daß die Frühjahrsbestellung für die
Landwirtschaft geichert werden muß.
Zu diesem Zweck verlangt Schlange-Schönungen be-
stimmte Erleichterungen für die überhöhten Land-
wirtschaftlichen Betriebe, die ihre Ueberkuldung nach-
weisen können, eine Stundung der Schuld-
eintreibung bis zum November 1932
ausgesprochen wird. Diese Betriebe sollen dann in der
Zwischenzeit in eine Zwangsverwaltung durch die
landwirtschaftlichen Organisationen genommen werden.
Auf preussischer Seite macht man gegen diese

Pläne starke Bedenken geltend, da ein solches
Teilmoratorium zur Untergrabung des landwirtschaft-
lichen Kredites führen müsse. Man will in Preußen
nicht mehr lebensfähige Betriebe auf dem Umwege
über die Zwangsverwaltung für die Befriedigung frei-
machen. Gegen diese Pläne erheben nicht nur die
Landwirtschaft, sondern auch andere volkswirtschaft-
liche Sachkenner schwere Bedenken, da es ziemlich
ausgeschlossen erscheint, ob die finanziellen Mittel für
eine großzügige Stundung bei der heutigen Finanzlage
überhaupt beschafft werden können. Weiter wird uns
mitgeteilt, daß Schlange-Schönungen auch die Ein-
beziehung bestimmter Teile der westdeutschen
Landwirtschaft in den Stundungsplan verlangt hat.
Nachmals wird ausdrücklich betont, daß der preussische
Ministerpräsident zu einer Zusammenarbeit mit dem
zukünftigen Osthilfekommissar Schlange-Schönungen
durchaus bereit ist, um auf diese Weise eine durchaus
vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und
Preußen zu gewährleisten.

Das Umzugsverbot in Preußen

Unpolitische Versammlungen und Umzüge können zugelassen werden

Berlin, 3. November.

Das Verbot aller Versammlungen und Umzüge
unter freiem Himmel des preussischen Innenministers
tritt heute, dem Tage seiner Veröffentlichung, in Kraft.
Die Verordnung bestimmt auf Grund des Artikels 123
Absatz 2 der Reichsverfassung, daß Versammlungen
und Umzüge unter freiem Himmel wegen unmittel-
barer Gefahr für die öffentliche Sicherheit in Preußen
bis auf weiteres verboten werden. Dieses Verbot be-
zieht sich jedoch nicht auf gewöhnliche Leichenbegäng-
nisse, auf die hergebrachten Feste von Hochzeitsge-
sellschaften, kirchliche Prozessionen, Wittkünde und Wall-
fahrten sowie auf die hergebrachten Leichenparaden der
privilegierten Kriegervereine. Für vollkommen
unpolitische Versammlungen und Um-
züge unter freiem Himmel können auf mindestens drei

Tage vorher gestellte Anträge von den Regierungs-
präsidenten — in Berlin vom Polizeipräsidenten —
Ausnahmen zugelassen werden. Zuwiderhand-
lungen gegen das Verbot werden auf Grund der Ver-
ordnungen zur Befolgung politischer Ausschreitun-
gen vom 28. März und 6. Oktober 1931 bestraft.

In einem Rundschreiben des preussischen Innen-
ministers zu dieser Verordnung werden alle Polizei-
behörden ersucht, für die nachdrückliche Durchföhrung
des Verbotes und Befolgung für Zuwiderhandlungen
Sorge zu tragen. Soweit Ausnahmen zugelassen sind,
haben die Landespolizeibehörden von dieser Ermächti-
gung nur nach genauer Prüfung der Umstände des ein-
zelnen Falles und nur infoweit Gebrauch zu machen,
als auch der Charakter der Veranstaltung eine sichere
Gewähr für einen ruhigen Verlauf bietet.

Wer wird preussischer Finanzminister?

Berlin, 3. November. (Eig. Drahtber.)

Die Frage der Nachfolge des zurückgetretenen
preussischen Finanzministers Dr. Höpfer-Wichoff ist noch
immer ungeklärt. Man weiß in politisch eingeweihten
Kreisen, daß sich vor allem im Zentrumslager
lebhaft Widerstände gegen eine neue
Verufung Dr. Höpfer-Wichoffs geltend ge-
macht haben, die entgegen anderslautenden Nachrichten
noch nicht überwunden sind. Es ist kaum anzunehmen,
daß mit Rücksicht auf die nur noch kurze Lebensdauer
des preussischen Landtages eine außerhalb des Kabinetts
stehende Persönlichkeit mit dem Finanzzeitort betraut
wird. Es ist vielmehr anzunehmen, daß es einwillen
bei der kommissarischen Verwaltung verbleibt. Zwar sagt
man in Landtagskreisen, daß kein anderer so gut wie
Höpfer-Wichoff in der Lage wäre, den neuen preussischen

Haushalt vor dem Landtage zu vertreten, aber wie ge-
sagt, die Strömungen gegen die Persönlichkeit Höpfer-
Wichoffs haben nicht nachgelassen. Höpfer-Wichoff selbst
weilt zurzeit auf Sizilien.

214,3 Millionen Reichsbahnanleihe

Berlin, 3. November. (Eig. Drahtber.)

Die Zeichnungen für die Reichsbahnanleihe sind
auch nach dem Ablauf der Annehmfrist noch gestiegen.
Nach noch nicht zweimonatiger Anlegungsdauer ist
bisher eine Zeichnung von 214,3 Millionen Mark er-
reicht, die um so bedeutender erscheint, als die monate-
lange Sperre der Börsen eine Aufnahmehemmung der an-
gelegten Gelder zum Zwecke des Erwerbs der steuer-
freien Reichsbahnanleihe fast unmöglich gemacht wird.

Die Unterredung Hitler—Schleicher

Nationalsozialisten und Gewerkschaften

München, 3. November.

Hitler hat der „Welt am Montag“ zu deren Be-
hauptungen über die Unterredungen zwischen General
von Schleicher und Hitler eine Verichtigung zugehen
lassen. Darin erklärt Hitler als unwahr, daß er
in der Unterredung fest versprochen hätte, die SA
sofort nach der Regierungsübernahme restlos aufzulösen
und zu entlassen, daß er erklärt hätte, daß die Bewegung
der Polizeipräsidentenposten in den hauptsächlichsten
Städten und Ländern zu verzichten und alle radikalen
Elemente seiner Partei rücksichtslos auszuscheiden, be-
sonders Dr. Goebbels in seiner Weise zu irgendeiner
verantwortlichen Regierungsstelle heranzuziehen; daß
er erklärt hätte, er mache sich das Programm des
Reichsverbandes der Industrie in jeder Beziehung zu
eigen und unterliege dem Abbau der Sozialversiche-
rung, der Arbeitslosenunterstützung und des Terri-
toriums unbedingt; daß er durch verschiedene Ver-
trauensleute Beziehungen zu französischen Politikern
aufgenommen hätte und sich anlässlich des Besuches der
französischen Minister in Berlin um eine geheime
Unterredung mit Laval bemüht habe; daß er seiner
Presse eine Veränderung ihrer Haltung Frankreich gegen-
über befohlen habe; daß er als Termin für eine Re-
gierungsübernahme spätestens Ende November be-
zeichnet hätte.

Berlin, 3. November.

Die führende Tageszeitung der christlichen Gewer-
schaften „Der Deutsche“ hat an Hitler drei Fragen
gerichtet, die sich auf seine Stellung zu den gewer-
schaftlichen Forderungen und zum Unternehmertum be-
ziehen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Graf
Reventlow veröffentlicht in seinem Organ, dem

„Reichswart“, einen Artikel, in dem es heißt: „Sinein
in die Gewerkschaften! Dort gilt es, Einfluß zu ge-
winnen und von hier aus die politische Bewegung zu
unterstützen. Erst dann wird man noch und nach in
Arbeiterkreisen überhaupt dauernd festen Fuß fassen
und den Marxismus überwinden können. Das aber
bedeutet, daß man unbedingt den Gewerkschaften
gedanken und alles, was damit zusammenhängt,
anerkennt und sich ehrlich für ihn einsetzt. Daß
das aber nur im schärfsten Gegensatz zu allen sozial-
reaktionären Kreisen möglich ist, darf auch nicht ver-
kannt werden. Rückfragen auf die sozial-
reaktionären Unternehmerrückfragen wür-
den alle Arbeit wieder vergeblich
machen.“

Der Nationalsozialistische Presse-
dienst stimmt diesen Ausführungen vorbehaltlos zu
und betont eindringlich die Bedeutung der Gewerkschaften.
„Unser Gegner ist zunächst nicht so sehr der
Marxismus schlechthin, als vielmehr sein prak-
tischer Einfluß auf die Gewerkschaften, die auch bei
einer Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus
und Kommunismus letzten Endes den Ausschlag geben
werden. Ein schwerer Kampf um die Seele der Ge-
werkschaften steht also bevor. In ihm kann nur ein
den Gewerkschaftsgebanken fördernder National-
sozialismus Sieger bleiben, wenn seine ganze Arbeit
nicht vergeblich sein soll.“

Das neue amerikanische Riesenschiff „Akron“ ist
gestern mit 207 Fahrgästen an Bord zu einem Rund-
flug aufgestiegen. Noch nie sind so viel Personen in
einem Luftverkehrsmitel auf einmal befördert worden.

Auftakt zur deutsch-französischen Wirtschaftsannäherung

Bier Unterausschüsse der deutsch-französischen Wirtschaftskommission

Berlin, 3. November. (Eig. Drahtber.)

Nach der kurzen Wochenendpause, während der die
Pläne für die Stillhaltung von den zuständigen
Kommissionen weiter durchgearbeitet wurden, sind heute die
Vorbereitungen wieder aufgenommen worden. Am Vor-
mittag versammelte Reichsminister Dr. Brüning
im Landeshausaal der Reichskanzlei die deutschen
Mitglieder des deutsch-französischen Wirtschaftsaus-
schusses, um sie in längerer Rede auf die Bedeutung
der in der nächsten Woche beginnenden Verhandlungen
hinzuweisen. Der Aufgabenzirkel des Ausschusses be-
schränkt sich auf wirtschaftliche Fragen. Hier aller-
dings findet er ein weites Feld; die Sachverständigen
könnten alle wirtschaftlichen Probleme in Angriff neh-
men, die ihnen geeignet erschienen, um die Zusammen-
arbeit und das Verständnis zwischen den beiden Na-
tionen zu fördern. Dabei sei zu betonen, daß sich die
Arbeiten des deutsch-französischen Wirtschaftsaus-
schusses gegen kein drittes Land richten. Die Sach-
verständigen dürften die ihnen obliegende Tätigkeit

nicht als eine vorübergehende betrachten, die in wenigen
Wochen bereits zu einem endgültigen Ziel geführt
haben werde, sondern sollten ihre Aufgabe in einer
ständigen gegenseitigen Klärung und Zusammen-
arbeit erblicken, die nach und nach alle Fragen in ihren
Bereich ziehen könne, die im Rahmen dieser Gemein-
schaft gelöst werden könnten.

Der Reichsminister gab sodann bekannt, daß der
Wirtschaftsauschuß entsprechend der zwischen den
beiden Regierungen vereinbarten Arbeitsteilung in

vier Unterausschüsse

gegliedert worden sei, von denen der erste Auschuß
wieder in zwei Abteilungen zerfalle. Der erste Unter-
auschuß solle sich mit der Erörterung der allge-
meinen Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Völkern
befassen. Das Hauptthema der ersten Unterabteilung
bilde der deutsch-französische Handelsvertrag,
während sich die zweite Unterabteilung besonders mit
den privaten Wirtschaftsverhältnissen be-
fassen, den Kartellen usw. befassen werde. Der zweite
Ausschuß solle die Verkehrsfragen (Eisenbah-
nen, Binnenschifffahrt, Seeschifffahrt, Luftverkehr) be-
handeln. Dem dritten Unterausschuß liege die Erörte-
rung der Frage der Bildung der Inter-
essengemeinschaften zum Zwecke einer engeren
Verflechtung der beiden Wirtschaften ob, während sich
der vierte Unterausschuß dem Problem der Zusam-
menarbeit im Ausland widmen solle. Der
Wirtschaftsauschuß werde seine Tätigkeit aller Wahr-
scheinlichkeit nach Ende der nächsten Woche mit einer
Zusammenkunft einiger Mitglieder und Sachverständi-
gen in Paris beginnen.

Als Vorsitzende der einzelnen Unterausschüsse wür-
den bestimmt: Unterausschuß I: Staatssekretär a. D.
v. Simon; Unterausschuß II: Ministerialdirek-
tor Dr. Fölle vom Reichswirtschaftsministerium,
Unterausschuß III: Clemens Lammer, Unteraus-
schuß IV: Graf von Roeder, Verband deutscher
Reeder, Unterausschuß V: Abraham Frohwein,
Unterausschuß VI: Minister a. D. Dr. Herms.

An der Sitzung nahmen auch Reichsfinanzminister
Dr. Dietrich, Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold,
die Staatssekretäre v. Bülow und Trendelenburg sowie
eine Anzahl von Mitgliedern des auswärtigen Aus-
schusses teil. In Kreisen der Reichsregierung rechnet
man mit einer jahrelangen Dauer der Ar-
beiten des Ausschusses.

Gegenläge im Stillhalte-Ausschuß des Wirtschaftsbeirates

Nachmittags um 6 Uhr trat dann der Stillhalte-
Ausschuß des Wirtschaftsbeirates bei der Reichs-
regierung zu einer Sitzung zusammen, um die Beratun-
gen über die Stillhalte-Fragen fortzusetzen. Wie wir
hören, sind hier gegenläufige Meinungen
zwischen den Industrievertretern und den Vertretern der
Banken aufgetaucht. Die Industrie lehnt für die Zu-
kunft den bisherigen Modus in der Stillhalterparas ab,
wonach die Banken selbst keine Beträge für die Rück-
zahlung der kurzfristigen, vom Stillhalte-Abkommen be-
troffenen Kredite zu leisten haben, dagegen von der In-
dustrie als den Schuldner für die auf dem Bankwege
nach Deutschland hereingeflochtenen Kredite jene Zurück-
zahlung verlangen. Die Banken haben nach der Forde-
rung aufgestellt, daß auch im neuen Stillhalteplan an
den bisherigen Praktiken festgehalten wird, weil sie mit
der Möglichkeit rechnen, daß es zur Verlängerung des
Stillhalte-Abkommens nicht kommen könnte und dadurch
die von den Banken gegebenen Kredite zur Rückzahlung
fällig würden. Demgegenüber wird von industrieller
Seite betont, daß diese Befürchtungen der Bankwelt hin-
fänglich sind, falls es zu jenem Stillhalte-Abkommen
kommt, das sich ja bekanntlich auf eine Laufzeit von
über 10 Jahren erstrecken soll. Vor allem aber wehrt sich
die Industrie dagegen, bei Beibehaltung der bisherigen
Bedingungen in die vollkommene finanzielle Hölle der
Banken zu geraten.

Wie wir weiter hören, hat darum die Industrie den
vom Reich ernannten Bankkommissar angerufen, um
auf diesem Wege eine Vereinigung des Streitfalles zu
erzielen und eine Lockerung der Fesseln zu erreichen, die
die Bankwelt der Industrie angelegt hat. Es ist anzu-
nehmen, daß gerade diese Frage die heutige Sitzung des
Stillhalte-Ausschusses beschäftigt hat.

Prämien-Anleihepläne der Gemeinden

Berlin, 3. November. (Eig. Drahtber.)

Im Zusammenhang mit den verschiedenen Plänen
zur Umwandlung der Gemeinden sind auch Pläne an
die zuständigen Stellen herangetragen worden, die die
Ausgabe von Prämienanleihen mit lotterien-
ähnlichem Charakter in Vorschlag bringen. Man geht
von der Ansicht aus, daß ähnlich wie bei der jüngst
ausgelegten Reichsbahnanleihe ein starker Anreiz für
das Publikum gegeben werden muß. Man spricht bei
dem Pläne von Prämien bis zur Höhe von einer
Viertelmillion Mark. Wie wir hören, hat der Plan
die Zustimmung des Reichsfinanzministers nicht ge-
funden.

Finanzgeschäfte Preußens

Die Übernahme der Landbank — Hugenberg als Zeuge

Berlin, 3. November.
Im Untersuchungsausschuss des preussischen Landtages zur Nachprüfung der Finanzgeschäfte der Preussischen Landbank wurde am Dienstag Geheimrat Hugenberg zum Fall der Übernahme der Landbank in Preussens durch den preussischen Staat vernommen. Hugenberg erklärte u. a., die Fälle Landbank und Ostbank schienen ein Schulbeispiel dafür zu sein, wie durch den Einfluss des Staates gesunde Unternehmungen in die Lage der Zahlungsbedrohlichkeit hineingetrieben würden und wie dann schließlich dieser selbst Staat genötigt werde, das von ihm angerichtete Unheil wieder aufzumachen.

Als die Preussische Landbank, so sagte Hugenberg, auf den Preussischen Staat überging und die Landbank in die Preussische Privatbank eingebracht wurde, bin ich im Sommer 1924 in das Präsidium des Aufsichtsrates der Landbank gewählt worden, während Herr von Schwerin den Vorsitz weiterführte. Mitte Februar 1925 starb von Schwerin und im Mai habe ich den Vorsitz des Aufsichtsrates übernommen. Ich untersuchte genau den Status und ließ bei der Prüfung auf gewisse Geschäfte, die von dem damaligen Vorstand der Landbank ohne Kenntnis des Aufsichtsrates gemacht worden waren. Am Juni hatte ich deswegen eine eingehende Unterhaltung mit Ministerialdirektor Articus, wobei ich den Standpunkt vertrat, daß die durch die ungünstigen Geschäfte der Landbank verursachten Verluste von etwa zwei Millionen durch einen Staatskredit ausgeglichen werden müßten. Ich habe dafür gefordert, daß der schuldige Direktor sofort aussteige. Die Kreditverhandlungen zogen sich außerordentlich lange hin. Das Verhalten der preussischen Regierung mußte in mir den Eindruck erwecken, daß man den Wunsch hatte, der von mir vermittelte Preussische Staat solle der gemeinsamen Verwaltung der Landbank helfen. In diese Lage wollte ich nicht gehen. Die Landbank war ein durchaus lebensfähiges Unternehmen in dem Augenblick, wo der Staat ihr diejenigen Kredite zur Verfügung stellte, die er anderen Zielbankgesellschaften gab und die er auch der Landbank gegeben hatte, nachdem die Aktien in den Besitz der öffentlichen Hand übergegangen waren. Das

preussische Staatsministerium verteilte sich darauf, nur eine Mark für 1000 Papiermark zu zahlen. Was sich hier abspielte, habe ich empfunden als eine Erpressung gegen die Besitzer der Aktien. Der Fiskus hatte die Aktien auf Grund des von ihm ausgeübten Druckes weit unter dem Wert erworben. Die unumkehrlichen Verfahren gegenüber mußte ich jedes zulässige Rechtsmittel anwenden. Der Anfechtungsprozeß endete damit, daß den Aktionären 10 RM für die 1000-Mark-Aktie gezahlt wurden. Der Fiskus mußte also damit anerkennen, daß unsere Forderung voll berechtigt war. Es ist ein Geschäft, bei dem nicht ich, wohl aber der preussische Fiskus sich zu schämen hat.

Es wurde dann der Gewerch der Aktienmehrheit der Landbank durch die Neubank AG, in deren Aufsichtsrat der Zeuge saß, erörtert. Hugenberg betonte, daß es letzten Endes politische Gründe gewesen seien, die die preussische Regierung zu ihrem Vorgehen gegen das privatkapitalistische Interesse in der Landbank veranlaßten. Hugenberg verlas dann noch einen Bericht über die Vorgänge beim Übertrag der Aktienmajorität der Landbank auf den Staat, um die Haltung der alten Leitung der Landbank gegenüber den Verhandlungen der jetzigen vom Staat eingeleiteten Verwaltung zu rechtfertigen. Seine Vernehmung war damit abgeschlossen.

Dann wurde der Bankier Krons vernommen, der seinerzeit an dem Prozeß der Obligationenbesitzer der Landbank führend beteiligt war. Er betonte u. a., daß die neue Verwaltung der Landbank wegen der geschwundenen, gegen die Interessen der Aktionäre gerichteten Bilanz nach der neuen Notverordnung fünf Jahre Schulden verbüßte habe. Die Werte der Bank seien in der Bilanz um drei bis vier Millionen zu niedrig angesetzt worden. Die Bilanz, auf deren Grundlage die Zusammenlegung des Aktienkapitals auf 65 000 Reichsmark vom Staat erzwungen worden sei, bezeichnete der Zeuge als lächerlich.

Nachdem noch ein Aktionär der Landbank, der frühere Geschäftsführer Albert Stein, als Zeuge befragt wurde, daß er sich vom Staat betrogen fühle, wurde die weitere Beweisaufnahme auf Donnerstag vertagt.

Politische Mordtat vor Gericht

Die Erschießung des Hamburger Bürgerschaftsmitgliedes Henning

Hamburg, 3. November.
Vor dem Hamburger Schwurgericht begann heute der Prozeß gegen die drei Mörder des kommunistischen Hamburger Bürgerschaftsmitgliedes Ernst Henning. Die Angeklagten Janßen, Bammel und Südmayer gehörten zur Zeit der Tat der NSDAP an. Der Verteidiger erklärte aber, daß sich die drei Angeklagten durch den Anschlag selbst aus der Partei ausgeschlossen hätten. Der Tatbestand ist folgender:

Am 15. März dieses Jahres kehrten Henning und sein Parteifreund Gablitz von einer Versammlung aus Schlesien in einem Autobus zurück. Die drei jungen Nationalisten betiegen in Hühnenhütten den Wagen und gaben auf den Abgeordneten und seinen Begleiter mehrere Schüsse ab. Henning wurde auf der Stelle getötet, Gablitz und mehrere andere Passagiere wurden leicht verletzt.

Der Angeklagte Janßen sagte aus, daß er 1927 in den Hamburger Polizeidienst getreten, wegen nationalsozialistischer Propaganda aber wieder entlassen worden sei. Er gab an, das herrschende System zu hassen, konnte aber nicht formulieren, was er unter diesem System verstehe. Er sei Angehöriger einer Sturmabteilung gewesen und von seinem Sturmführer am 14. März beauftragt worden, eine kommunistische Versammlung in Jollenpfeier zu überwachen. Bammel und Südmayer hätten ihn begleitet. Bammel habe für die Pistolenmunition gesorgt. Im Jollenpfeier hätten 25 Leute zu ihrem Schutz bereit gestanden. Als die drei Angeklagten um Mitternacht mit einem Autobus von Jollenpfeier nach Haus gefahren seien, habe Janßen einen der Passagiere für den kommunistischen Bürgerdichtungsabgeordneten André gehalten, der bei den Nationalisten sehr verhaßt sei. Er (Janßen) könne sich jedoch nicht mehr genau entsinnen, wie es zu der Schießerei gekommen sei. Er habe dreimal geschossen, aber nicht nur auf Henning. Er habe weder Henning noch Gablitz getötet. Seine Tat erkläre er aus seiner Trunkenheit. Er bereue die Tat und wolle verurteilt werden, nur solle man ihn nicht so viel fragen.

Auch Bammel, der bei einer Schiffsmaschinenfirma angestellt war, sprach von dem besonderen Haß der SA-Leute auf politische Gegner. Er will sehr spät und ungenau von dem Auftrag benachrichtigt worden sein. Ein Parteigenosse habe ihm die Waffe gegeben, für die er sich dann Patronen gekauft habe. Die Fahrt sei sehr lustig gewesen. Vor dem Vorgang im Wagen will sich auch Bammel, der ebenfalls stark

betrunken gewesen sein will, nicht genau erinnern können, doch gab er zu, auf Henning geschossen zu haben.

Im Verlaufe der Verhandlung ergab sich, daß die drei Täter noch dem Mord eine eingehende Aussprache mit ihren Vorgesetzten gehabt haben, die ihnen, da keine Mittel für eine Nacht zur Verfügung standen, rieten, sich selbst zu töten.

Die Angaben des Angeklagten Südmayer wider nicht im Einklang mit denen seiner Mitangeklagten ab. Er erklärte zu der Tat, daß es zwischen Henning und Gablitz auf der einen und Janßen auf der anderen Seite zu einer erregten Auseinandersetzung gekommen sei. Er, Südmayer, habe nur in die Luft geschossen. Auch wisse er nicht zu erklären, wie Kugeln aus seiner Waffe in der Leiche Hennings gefunden worden konnten.

Schiedspruch für die Reichspostarbeiter

Berlin, 3. November.
Am Lohnstreit der Reichspost wurde heute durch die Schlichterkammer ein Schiedspruch gefällt, durch den die Stundenlohnsätze der über 24 Jahre alten Arbeiter um 2 bis 4 Pfennig gesenkt werden. Die sich auf Grund der neuen Stundenlohnsätze ergebenden Kürzungen des tatsächlichen Lohnes sind bei den einzelnen Lohngruppen für die bereits in Arbeit stehenden Arbeiter entsprechend begrenzt. Die Neuregelung tritt am 8. November in Kraft und kann erstmalig zum 31. März 1932 gekündigt werden.

Die Gewerkschaften haben den Schiedspruch für die Reichspostarbeiter abgelehnt. Der Zentralverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen (christliche Gewerkschaft) beschloß, den am 31. Oktober gefällten Schiedspruch für die Gemeindearbeiter abzulehnen.

Polizei in der Universität Halle

Kundgebungen gegen Professor Dehn

Halle, 3. November.
Der Kampf der Deutschen Studentenchaft Halle gegen den ihr nicht genehmen Theologieprofessor D. Dehn führte bei der ersten Vorlesung Dehns am Dienstag zu Stürmen vor und in der Universität. Dort hatten sich etwa 1000 Studenten versammelt. Vor dem bis zum

Beginn der Vorlesung vertrieben gehaltenen Hörsaal Dehns standen mehrere hundert Studenten, von denen nur etwa 100 Einlaß fanden, davon nur etwa ein Drittel Theologen. Als sich Dehn in Begleitung des Rectors zum Hörsaal begab, mußte er ein Spalier von Studierenden passieren, die den Arm zum Hütler-Gruß erhoben. Im Hörsaal selbst wurden der Rektor und Dehn mit lebhaftem Getöse empfangen, das während des ganzen Vortrags andauerte und die Vorlesung Dehns unmöglich machte. Als ein Theologe um Ruhe für sachliche Arbeit bat, kam es zu stürmischen Gegenüberungen. Es wurden studentische Kampflieder gesungen, die die Ausführungen Dehns unverständlich machten. Der Vorlesende der Deutschen Studentenchaft Halle erklärte schließlich dem Rektor, er könne die Studenten nicht mehr halten. Der Rektor erwiderte, man möge ihn

nicht zu Maßnahmen zwingen, die er selbst befehlen müsse. Die auf dem zur fliehenden Studenten drangen in diesem Augenblick unter dem Ruf „Dehn raus!“ in den Hörsaal ein. Unter ungeheurem Tumult erschien nunmehr Polizei im Universitätsgebäude. Neben dem Pult Dehns nahmen ein Hauptmann und sechs Beamte Aufstellung. Der Rektor sicherte Zurückziehung der Polizei aus dem Hörsaal zu, wenn Dehn in Ruhe angehört werde. Der Tumult verstärkte sich jedoch so, daß Dehn während der letzten Minuten des Vortrags fliehen mußte. Der Rektor erklärte die Vorlesung für beendet und forderte die Studenten auf, den Hörsaal zu räumen. Dehn und der Rektor verließen dann unter polizeilichem Schutz den Hörsaal und mußten bis zum Dozentenzimmer ein Spalier pfund-rufen der Studenten passieren.

Ermittlung des Beitragsausfalls zur Arbeitslosenversicherung im Steinkohlenbergbau — Eine neue Verordnung

Berlin, 3. November.
Der Reichsarbeitsminister veröffentlichte eine Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 31. Oktober, die folgendes besagt:

1. Die Arbeitgeber des Steinkohlenbergbaues haben diejenigen Arbeitnehmer, die in Durchführung des § 2 der zweiten Notverordnung über die Befreiung von Schlichtungsfällen öffentlichen Interesses vom 30. September 1931 von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreit sind, in getrennten Lohnlisten zu führen. Der Vorlesende des Landesarbeitsamtes kann gestatten, daß der Kreis der befreiten Arbeitnehmer in anderer Weise einwandfrei ersichtlich gemacht wird.

2. Die Arbeitgeber haben an denjenigen Tagen, an denen ohne eine Befreiung von der Beitragspflicht die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen wären, der Bezirksknappschaff eine Nachweisung des sich aus der Befreiung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergebenden Beitragsausfalls vorzulegen unter gleichzeitiger Angabe der Zahl der befreiten Arbeitnehmer und der auf sie entfallenden Lohnsumme. Die Nachweisung hat sich auch auf die Ersatzleistungen zu erstrecken.

3. Die Reichsknappschaff oder die von ihr beauftragte Stelle übernimmt die ordnungsmäßige Durchführung der dem Arbeitgeber nach Absatz 1 und 2 obliegenden Verpflichtungen.

Die Bezirksknappschaff hat die gemäß § 1 Absatz 2 nachgewiesenen Beiträge fortlaufend besonders zu buchen. Der Vorlesende des nach § 147 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zuständigen Landesarbeitsamtes kann hierüber nähere Anordnungen treffen.

Mit der Monatsrechnung, die nach der Verordnung über die Einziehung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung vom 12. August 1930 einzureichen ist, hat die Bezirksknappschaff gleichzeitig eine Nachweisung des Beitragsausfalls vorzulegen, die sich aus der Befreiung von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ergeben hat. Die Nachweisung hat auf besonderem Blatt in dreifacher Ausfertigung zu erfolgen.

Der Ortsverein der SPD. Matingen (bei Düsseldorf) und die Mitglieder der Stadtratsfraktion der SPD. erklärten ihren Übertritt zur neugegründeten Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP). Damit ist die SPD. im Stadtrat nicht mehr vertreten.

Zum neuen litauischen Gesandten in Berlin wurde der bisherige litauische Gesandte beim Vatikan, Dr. Schanlis, ernannt.

Die deutsch-schweizer Handelsvertragsverhandlungen dürften in allernächster Zeit in Berlin wieder aufgenommen werden, nachdem die bestehende Kündigungsfrist für den Handelsvertrag von drei auf zwei Monate verlängert worden ist.

Der Verfassungsausschuss des preussischen Landtages nahm einen Antrag an, wonach angeordnet werden soll, daß die öffentlichen Gebäude in Preußen am Volkstrauertag, den die Regierung bestimmt, halbamtlich zu flaggen haben. Von der Regierung wurde der Termin als der geeignete Tag bezeichnet und eine alsbaldige Regelung durch Gesetz oder Polizeiverordnung in Aussicht gestellt.

Der Verfassungsausschuss des preussischen Landtages nahm einen Antrag an, wonach angeordnet werden soll, daß die öffentlichen Gebäude in Preußen am Volkstrauertag, den die Regierung bestimmt, halbamtlich zu flaggen haben. Von der Regierung wurde der Termin als der geeignete Tag bezeichnet und eine alsbaldige Regelung durch Gesetz oder Polizeiverordnung in Aussicht gestellt.

Für die Ermittlung des Beitragsausfalls, der sich aus der Befreiung von Ersatzleistungen ergibt, kann der Vorlesende des Landesarbeitsamtes abweichende Anordnungen treffen.

Gemeindewahlen in England

Große Verluste der Arbeiterpartei

London, 3. November.
Bei den gestrigen Gemeindewahlen erlitt die Arbeiterpartei ebenso wie bei den Parlamentswahlen eine schwere Niederlage. Nach den Ergebnissen in 80 wichtigen Städten haben die Arbeiterpartei 206 Stadtverordnetenstellen verloren und nur 5 gewonnen, während die Konservativen 149 Sitze gewannen und nur 5 verloren. Die Liberalen haben verhältnismäßig gut abgeschnitten.

Die Vereidigung der neuen englischen Abgeordneten

London, 3. November.
Nachdem am Dienstagvormittag unter Vorsitz Macdonalds die letzte Sitzung des bisherigen Kabinetts stattgefunden hatte, trat das neugewählte Parlament zu seiner ersten offiziellen Sitzung zusammen, auf der in üblicher Weise die Wahl des Sprechers und die Vereidigung der Abgeordneten vorgenommen wurde. Der Sprecher des Hauses wurde Kapitän Fisher wiedergewählt, nachdem die Minister der Nationalregierung unter dem Zügel der Abgeordneten ihre Plätze im Hause eingenommen hatten. Nach der Vereidigung der Abgeordneten, die mehrere Stunden in Anspruch nahm, vertagte sich das Parlament bis zur eigentlichen Eröffnung am 10. November.

Die Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei hielt vorher eine Sitzung ab, in der Henderson als Parteiführer unumkehrbares Vertrauen ausgesprochen und Lansbury zum Fraktionsvorsitzenden gewählt wurde. John Simon wurde einstimmig zum Führer der Nationalen liberalen Partei gewählt.

Sir Austen Chamberlain, der in der Nationalregierung den Posten eines Lords der Admiralität inne hat, hat in einem Brief an Baldwin seinen Rücktritt von diesem Amt erklärt und gebeten, sein Amt einem jüngeren Mann zu übertragen.

Neues in Kürze

Im braunschweigischen Landtag kam es gestern bei Fortsetzung der Aussprache über die unterschiedliche Behandlung bei der Genehmigung von Umzügen zu neuen Tumulten, die sogar in Tätlichkeiten auszuarten drohten. Zwei sozialdemokratische Abgeordnete wurden von der Sitzung ausgeschlossen.

Bei Landau (Pfalz) landete gestern nachmittags ein französischer Militärflugzeug. Der Führer, ein Leutnant, gab an, sich im Nebel verfahren zu haben. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt.

Gestern begann in Prag eine Devisenkonferenz der interessierten Zentralbanken. Die Verhandlungen werden für vertraulich erklärt. Von der Reichsbank nehmen teil Geheimrat Müller und Direktor Snaad.

Der indische Nationalistenführer Gandhi wurde gestern von englischen Ministerpräsidenten MacDonald empfangen. Beiprochen wurde die Konferenz am Abend geschlossen.

Beim gestrigen Zusammentritt des neugewählten lettischen Parlaments trat die bisherige lettische Regierung zurück.

Volks-Sinfoniekonzert im Schützenhofe

Jugendmann ist mal gesagt worden, Beethoven's „Siebente“ und „Achte“, die heiteren, zeitlich benachbarten Schwestern im sinfonischen Werk des Meisters, seien die „wahrhaft heroischen“. Das klingt seltsam und hat doch innerliche Berechtigung. Ist schon jede frohe Schöpfung dieses von feindlichen Mächten des Lebens ummittelten Genius ein bewußter Entschluß, so entspringen die beiden genannten Sinfonien in einer Zeit, da die mitleidige Umstände den von seinem Gehörleiden Niedergetriebenen sonderlich bewegten. Und diese Periode brachte die Werke hervor, die am stärksten auf einen unbewußt heiteren, von allen irdischen Kümernissen losgelassenen Ton gestimmt sind. Man könnte die teilweise bacchantische Ausgelassenheit, den recht derben Humor als die grimmige Auflösung eines mit dem Schicksal habenden Ansehen, schwebte nicht über dem Ganzen eine so leichte, innerlich frohe Stimmung, und ergaben sich die fröhlichen Akzente, die lebenerfüllten Steigerungen nicht im natürlich-künstlerischen Ablauf der Gedanken.

Bei der Wiedergabe der Achten Sinfonie kam es reichlich darauf an, gewissermaßen zwei Welten heiteren Geschehens einander gegenüber zu stellen, durch die dynamische Auslassung eines mit dem Schicksal habenden Ansehen, schwebte nicht über dem Ganzen eine so leichte, innerlich frohe Stimmung, und ergaben sich die fröhlichen Akzente, die lebenerfüllten Steigerungen nicht im natürlich-künstlerischen Ablauf der Gedanken.

In Mozarts Violinkonzert G-Dur führt man eher noch als in den übrigen die Zwed-

bestimmung des Werkes. Die klanglich ausgewogene, mehr elegante als gedanklich vertiefte Form dient in erster Linie dem Virtuosen, der es spielt. An Hans Kreislers Vortrag gefiel es besonders, daß er sich einer möglichst unbewerteten und lockeren Wiedergabe befleißigte. Insofern stand die flüssige und technisch zuverlässige Deutung durchaus im Geiste Mozarts, mochte ihr tonlich auch die schöne Wärme, die musikalische Belebung bis zu einem gewissen Grade mangeln. Reichwein begleitete wohlklingend diskret.

Der sehr große Erfolg, den der Dirigent mit einer Sinfonischen Rhapsodie erzielte, dürfte ihn bewegen, das Publikum noch öfter mit solcher zündenden Musik zu erfreuen. Sie mit all ihren rhythmischen und klanglichen Effekten zur ganz starken Wirkung zu bringen, gelang seiner sorgfältig ausgearbeiteten und klugen Darstellung unbedingt. Mit den schmelzenden Weisen aus „Wiener Blut“ klang der beifällige aufgenommenen Abend aus.

„Kampf um Kitz“

Erstaufführung im Schauspielhaus Düsseldorf
Das Düsseldorfer Schauspielhaus sammelte alles, was mit Kunst und Pädagogik was zu tun hat und haben will, um ein dreitägiges Schulfest des Schwestern Stemele. „Kampf um Kitz“ ist der Titel und mühte eigentlich „Kitz gegen Kitz“ heißen, denn vom dramatisch-künstlerischen Standpunkt gesehen, ist dieses Tendenzstück für den Sinn der wahren, nämlich der weltlichen Schule, Kitz. Schon das sehr

viele Kinder auf den Brettern erscheinen — sie spielen wirklich famos — stimmt bedenklich, noch bedenklicher muß der Kniefall der Erwachsenen vor der schon fertigen Jugend berühren. Ist es vom Standpunkt einer soliden Arbeit zwischen Schule und Elternschaft nicht recht gefährlich, wenn die Kinder für das Mitschneiden der Schule allerhand vielfältig unfähigste, vielleicht aber auch mit irgendwelchen Erinnerungswerten behaftete Dinge entwenden? Was ist überhaupt Kitz? Bedenken gegen die Problemstellung, stärkere Bedenken gegen die ungelöste Gestalt! Die Aufführung war ausgezeichnet, das Stück leider nicht.

Offenbachs „Perichole“ in Düsseldorf

Die Oper bringt den von Karl Kraus ausgegraben neuen Offenbach, die Operette „Perichole“. Wie das steigt einem nach solcher derben, doch würzigen Kost das Allerschmerzhafteste der modernen Operette auf. Diese „Perichole“ ist gewiß kein „Orpheus“, aber ein Protest gegen die läghafte Wirklichkeit der „Lustigen Witwe“ und ihrer marktbesessenen Geschwister. Die teils keife, teils weich schmeckende Musik bleibt wie immer. Das Beste daran ist die bedeutend bessere Hälfte, ein satirisches Spiel, sprühend, lebendig und ganz Parodie. Der Verkleidungskomödie der Handlung mangelt es nicht an Trodenheiten. Sie wurden aber durch eine bis in die kleinsten Verästelungen durchgeführte Aufführung überdeckt, bei der Bruno Tiz den szenischen und Sacha Lorenz den musikalischen Anteil in hervorragender Weise betreten.

Kunst und Wissen

Gemälde-Versteigerung in Düsseldorf. Das neugegründete Auktionshaus der bekannten Galerie Stern wird am Mittwoch, dem 4. November im Preibenhof Hof seine erste Versteigerung von Gemälden des 19. und 20. Jahrhunderts als Privatsaal veranstalten. Der

mit 32 Abbildungen ausgestattete Katalog zeigt eine Reihe bedeutender Meisterwerke rheinischer Kunst. Neben Bach, Bachmann, Gebhardt, Rauter, Schirmer, Kröner und Deiter, um nur einige Namen zu nennen, erscheinen mit ihren reifen Werken. Auch von den Allergroßen des 19. Jahrhunderts werden einige Gemälde angeboten, die sich neben den besten ihres Lebens behaupten. Die Bildnisse der beiden Dargestellten, der Sophie Graf und des Baronin von Darnheim, der Zeichnung sind wahrhaft klassische deutsche Bildnisse. Auch jedes große Meisterwerk würde einen solchen Preis an seinen Stellen finden. Epikura, Verba, Biegel, Thomas, Trübner, Lieberman, Gornitz, Hoffis und Reinhold und gleichfalls durch ausgezeichnete Werke vertreten.

Neues Chorwerk von Gaon Weiss. Gaon Weiss, der Komponist der „Vandanten“, hat ein neues Chorwerk vollendet, das den Titel „Antate“ führt. Das Werk, das eine Aufführungsdauer von etwa fünfzig Minuten hat, ist für Chor, Solosopran und Cello auf Texte von Angelus Sileus, H. Alex, Schroder und Alfred Bruck geschrieben.

Aus Schnitzers Nachlaß. In Schnitzers Nachlaß wurden neben den Tagebüchern und einem Roman noch neun unbekannte Einakter gefunden. Darunter befinden sich die Stücke „Haus Delorme“, „Das Wort“, ein Einakter aus dem Altenbergkreis und ein Versstück, das im Dreißigjährigen Krieg spielt.

Die Mailänder „Scala“ im Rundfunk. Während sich die bisherige Leitung der Mailänder „Scala“ nicht geweigert hatte, ihre Opernaufführungen mit dem Rundfunk zu verbreiten zu lassen, nimmt der neue Direktor der Mailänder Oper, Edoardo Trentinaglia, eine andere Haltung ein. Er findet eine Reihe von Rundfunkübertragungen der Mailänder Oper an. Zunächst wird die Neueinführung von Bellinis „Norma“ gesandt werden, es folgen dann die Erstaufführungen verschiedener Opern von Redolfo, Martinuzzi und Wagner. Auch Verdis „Laio in Varschona“ (Wassentall) und Mascagnis „Mascagnis“ werden durch den Rundfunk verbreitet werden, und schließlich sind noch Wagner's „Rienzi“ und „Puccini's „Ma-

1. Beilage zum Bo
Anzeiger u. Gen. A

Der November

Von allen Monaten ist unser Breitengrad am kältesten. Obgleich im Laufe des Jahres noch in diesem Monat oft in die kältesten Tage und Nächte, doch im November kälteren brauen und das Wollen beugen ist. Im November noch um eine Woche am Morgen noch um 42 Minuten. Die Sonne wird der Sonnenstand der Sonnenuntergang Tageslänge von 9 Stunden 31 Minuten, steht nur um 7 Minuten am 30. Der Tag allerseits beide in den November. Stimmung der Jahre, man hat, alles vergangen, liebt und leidet, ist da. Schnee fällt nicht viel. Auch dies ist ein trübes, wie in Grau eien, die Gärten, die Bäume. Auch die Gärten und gegen den Sonnen. Ueberall an es stiller. Gewonnen davon wußte, daß wir kommen ist, würde dies zu erkennen sein. Um die Mitternacht, vertrocknete. Das Wasser mehr von der Sommer. Ebenso wie uns d wenig Schnee bringt, und Kälte. Ein Vor wohl in Deutschland aber noch immer mad Wärmegrade aus. Durchschnittemeag einzelnen Gegenden. Mandmal schone, warme Tage nur wie ein letztes November mit seiner it aber auch der Mor ertaltungsfrankheiten treten gewöhnlich in wie im November, Zeit, in der sich die bemerkbar macht.

Abba

Die meisten Städ schon mitgeteilt, glieder der städtischen herabsetzung der G einige Städte die G in Bochum soll die sprochen werden. Den ganzen Bezirk n angeboten werden, d hener Verordnungsaußnahme heral mungen vorlieht, di nicht den Weg der P o l i s t u l e n b Entschcheidung darübe Schulamtsbeurber Oktober zur Verfüg stellt worden.

Verbilligte Kohl

das Arbeitsam scheine für verbillig Kohlen kostet 75 P für Arbeitslose und weils bei den Ans für einen Monat. langen die Bezugsf den Augenbegriffen fahrtserwerbslosen zu wenden.

Das

Über den Brand

Der November in der Natur

Von allen Monaten des Jahres ist der November derjenige, in dem die Tage am kürzesten sind. Die Tageslänge des Jahres noch nicht erreicht wird, will es uns in diesem Monat oft scheinen, als hätten wir bereits die kürzesten Tage und die längsten Nächte. Das kommt daher, daß im November jeder viele Nebel über den Ähren brauen und daß der Himmel oft mit dunklen Wolken behangen ist. Die Tageslänge nimmt im November noch um eine Stunde und 35 Minuten ab, und zwar am Morgen noch um 53 Minuten, am Abend noch um 42 Minuten. Die Sonne ging am 31. Oktober um 15.52 Uhr auf und um 16.34 Uhr unter, am 30. November wird der Sonnenaufgang erst um 7.45 Uhr fallen, der Sonnenuntergang tritt bereits 15.52 Uhr ein. Einer Tageslänge von 9 Stunden und 42 Minuten am 1. Oktober, steht nur eine Tageslänge von 8 Stunden und 7 Minuten am 30. November gegenüber.

Der Tag November fallen, enttöhen so recht der
beide in den Jahreszeit; wie die Natur uns ge-
stimmung, das alles vergehen muß, was auf der Erde
mohnt, das liebt und leidet, so erinnern uns auch die Tage
lebt, lieb und leidet, so erinnern uns auch die Tage
daran. Schnee fällt gewöhnlich im November noch
nicht viel. Auch dies gibt dem November in der
Wege nicht so trübes und düstres Aussehen. Alles
scheint wie in Grau eingebettet: Die Aeder, die Wie-
sen, die Gärten, die Straßen und Wege, die entlaubten
Bäume. Auch die Gewässer haben gegen den Frühling
und gegen den Sommer ein anderes Aussehen ange-
nommen. Ueberall an Teichen, Flüssen und Bächen ist
es stiller, geworden. Auch, wenn man sonst nicht
dabon wüßte, daß wieder einmal der Herbst herange-
kommen ist, würde dies an Flüssen, Bächen und Teichen
zu erkennen sein. Auf den Wellen schwimmen alleer-
bunte Blätter, verrottete Stengel, verschmuzte Un-
mennefste. Das Wasser ist kühl geworden, es hat nicht
mehr von der Sommerzeit.

mehr oben des Sommers.
 Ebenso wie uns der November in der Regel noch
 wenig Schnee bringt, so auch noch nicht allzu viel Eis
 und Kälte. Ein November ohne Nachfröste gibt es
 wohl in Deutschland wie in ganz Mitteleuropa nicht,
 aber noch immer machen die Durchschnittstemperaturen
 Wärmegrade aus. Für Deutschland wird man die
 Durchschnittswärmegrade im November, je nach der
 einzelnen Gegend, auf drei bis sechs Grad ansetzen
 können. Manchmal bringt der November auch noch
 schöne, warme Tage und laue Lüfte, aber dies ist
 nur wie ein letztes Ausfließen des Sommers. Der
 November mit seiner Kälte und seiner feuchten Kälte
 ist aber auch der Monat der Krankheiten, besonders
 Erkältungskrankheiten. Husten, Schnupfen, Catarr-
 hen gewöhnlich in seiner Jahreszeit so häufig an-
 treten im November, und dieser Monat ist weiter die
 Zeit, in der sich die gefährliche Grippe oft sehr sta-
 merkbar macht.

Abbaumaßnahmen

Ortsröhrer und Volksschule

Die meisten Städte des Industriebezirks haben, schon mitgeteilt, mit Wirkung ab 1. November die Mitglieder der städtischen Ortsröhrer gekündigt, um zu einer Herabsetzung der Gehälter zu gelangen; auch hat einige Städte die Absicht, den Tonkörper zu verkleinern. Im Hochum soll die Kündigung in diesen Tagen ausgesprochen werden. Den Kündigten wird ein neuer, den ganzen Bezirk völlig einheitlicher Vertrag angeboten werden, der unter Wahrung bereits eintretender Versorgungsansprüchen, einmal den Gehaltsaufwand herabmindert, dann aber auch Bestimmungen vorlieht, die einer künftigen „Planwirtschaft“ nicht den Weg verbaueu. Was den Abbau an Volksschulen betrifft, so fällt in Hochum Entscheidung darüber erst in der nächsten Woche. Schulamtsbeurher sind bekanntlich schon alle am 1. Oktober zur Verfügung der Regierung in Arnberg gestellt worden.

Verbilligte Kohlen für Arbeitslose. Nun hat das Arbeitsamt mit der Ausgabe der Zeugnise für verbilligte Kohlen begonnen. Der Zentner Kohlen kostet 75 Pfennig. Die Zeugnische werden für Arbeitslose und Armenunterstützungsempfänger jeweils bei den Auszahlungsterminen abgegeben; sie für einen Monat bestimmt. In der Altstadt verlängern die Zeugnische bis Freitag zur Ausgabe den Außenbezirken von Samstag an. — Die Wohlfahrtsverbände haben sich an das Wohlfahrtsamt wenden.

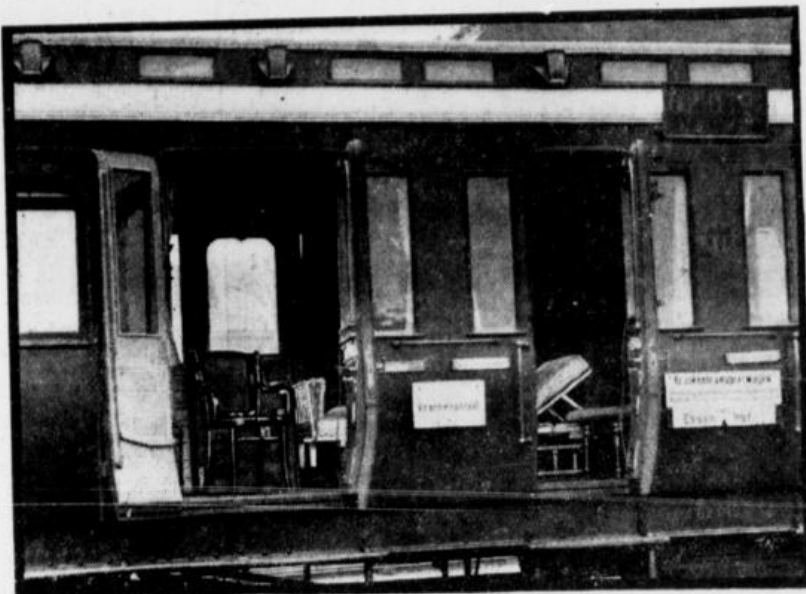
Die Reichsbahn im Dienste der Kranken

Besondere Abteile und Wagen zur Krankenbeförderung

Die Reichsbahn befördert jährlich rund 2000 Millionen Fahrgäste. Würde jeder Fahrgast über den Zweck seiner Reise Auskunft geben, so würde bei einer Feststellung der zahlenmäßigen Rangordnung der Artengruppen, der Berufsverkehr den Hauptanteil von dieser Personenanzahl beanspruchen. Diesem Verkehr folgen die Gruppen der Reisenden in Privatgeschäften und Familienangelegenheiten, dann die Reisen, die dem Vergnügen und der Erholung dienen und schließlich die zur Genesung und Heilung ausgeführt werden; denn Deutschland ist bekanntlich reich an Heilbädern und Kurorten jeder Art.

Wenn die Zahl der zuletzt genannten Gruppe der Reichsbahnbenutzer an sich auch nicht klein ist, so ist doch auffallend, daß die für diese Gruppe geschaſſenen, dem Gemeinwohl dienenden Einrichtungen der Reichsbahn so wenig bekannt sind. Denn die Reichsbahn hat in ihrer Fürsorge für den Reiseverkehr auch den Bedürfnis der Krankenbeförderung Rechnung getragen, da eine Genußung und Heilung sehr häufig nur durch einen Ortswechsel, eine Luftveränderung herbeigeführt werden kann. Zu diesem Zweck hat die Reichsbahn für die Beförderung Kranker unter anderem zum Beispiel in 58 vierachsigen Elzug-Personenwagen ein besonders geräumiges Abteil einbauen lassen, das mit Bett, Bank, Sessel, Wassereinrichtung, elektrischer Nothvorrichtung, Heizung und Toilettenraum versehen ist. Die Abteile haben Doppeltüren, so daß der Kranke auch mit Tragbahre bequem bis zum Abteilstett gebracht werden kann. Nur den hiesigen Bezirk sind zwei dieser Wagen in Küssen-Saunthofhospiz stationiert.

Aber auch ganze Spezialwagen, sogenannte Kranken-
salonwagen, sind von der Reichsbahn beschafft worden;
sie führen besonderen Arztraum, Küche und zwei Ab-
teile für sonstige Begleitung. Im Reich sind elf dieser
Wagen vorhanden; der für den hiesigen Bezirk nächste
Wagen ist in Köln abgestellt. Für beide Wagenarten



Ein vierachsiger Personenkraftwagen der Reichsbahn mit Krankenabteil

wird für die Beistellung und Beförderung bis zur Einsteigestation eine Gebühr nicht erhoben. Damit ist also auch den bettlägerigen Kranken die Möglichkeit einer bequemen Beförderung mit Begleitung auf der Eisenbahn geboten.

Außer den vorerwähnten Einrichtungen sind ferner auch an den Bahnhöfen Einrichtungen getroffen, die für kranke, körperlich behinderte Personen noch weitere umfangreiche Maßnahmen getroffen, um ihnen das Reisen möglichst bequem zu gestalten. Auch sind an vielen Bahnhöfen, hauptsächlich an denen der Kurorte, Trambahnen, Fahr- und Rollstühle für gebrechliche oder körperlich behinderte Personen vorhanden, die auf dem Bahngelände gebührenfrei benutzt werden können. Das Bahnhofs- und Zugbegleitpersonal ist im übrigen allgemein verpflichtet, sich kranker und gebrechlicher Reisender anzunehmen, ihnen beim Ein-, Um- und Aussteigen behilflich zu sein, sie aus den Umsteigebahnhöfen an den Aufsichtsbeamten oder den Zugführer des Anschlusszuges zu überreichen und gegebenenfalls abzugeben, auch selbst das Nötige zu veranlassen.

Erleichterungen für Bauvorhaben

fordert der preussische Minister für Volkswohlfahrt von den Gemeinden

Bereits in seinem Rundschreiben vom 28. August 1930 hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt die Baupolizeibehörden anweisen lassen, zur Förderung der Bautätigkeit bei der Behandlung der Bauanträge möglichst Entgegenkommen zu zeigen. Der Minister war dabei von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß die große Zahl der Erwerbslosen und die schwierige Lage der gesamten Wirtschaft dazu nötigen,

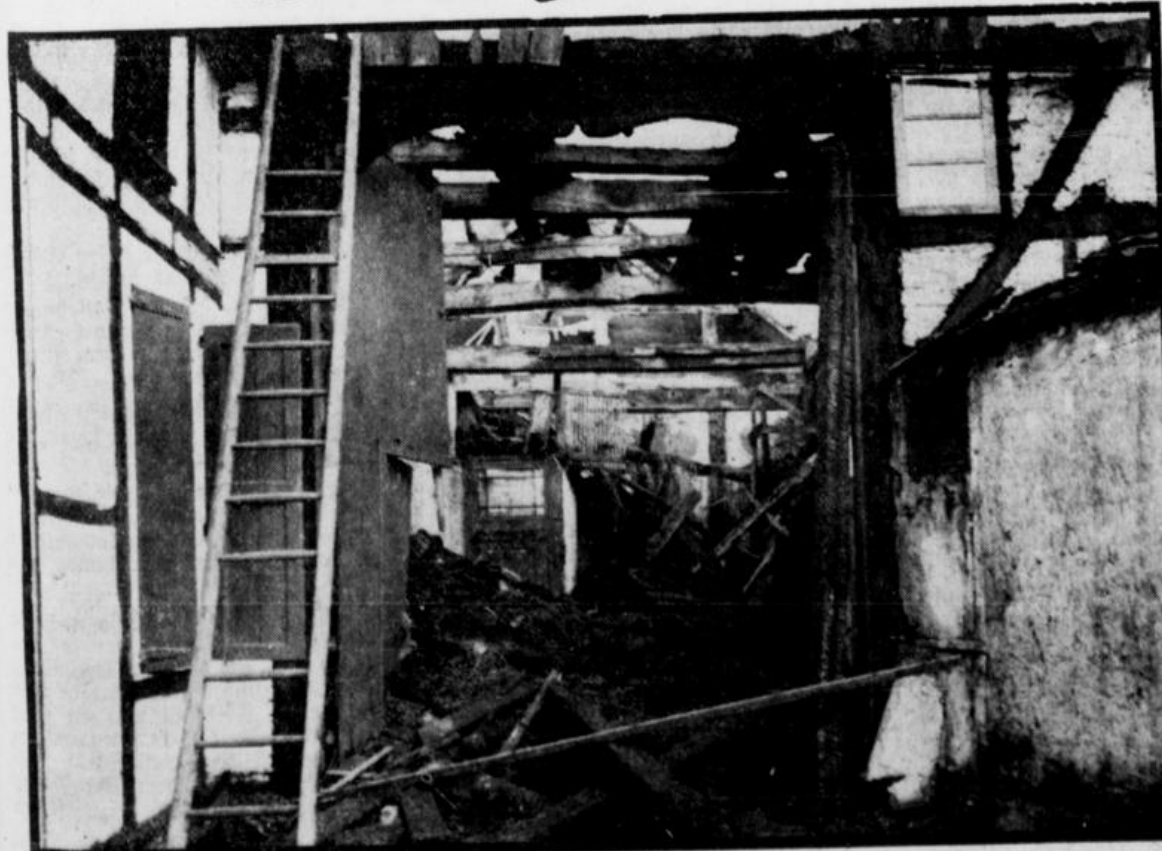
jedes Unternehmen, bei dem Arbeitskräfte beschäftigt werden, in jeder Weise auch durch die Behörden zu fördern.

und daß auch die Ausführung privater Bauten nicht nur privaten Interessen dient, sondern gerade in einer Zeit der Wirtschaftsnöte der Allgemeinheit in verstärktem Maße zugute kommt.

Der Ausführung von Bauten in neu aufzuschließendem Gelände steht aber vielfach die Tatsache entgegen, daß die Gemeinden für die Anlage neuer Straßen immer noch häufig zu weitgehende Anforderungen stellen, die mit der heutigen Wirtschaftslage und der dadurch bedingten Sparsamkeit nicht im Einklange stehen.

Der Minister für Volkswohlfahrt hat zwar bereits früher durch mehrere Anordnungen schon darauf hingewiesen, daß sich auch der Ausbau der Straßen der Wirtschaftslage anpassen muß, und daß die bisherigen Anforderungen oft zu weit gehen. Trotzdem wird immer wieder darüber geklagt, daß die Anforderungen der Gemeinden mit dem Straßenausbau mit den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nicht in Einklang stehen und die Leistungsfähigkeit der Bauanlagen weit überfordert. Da die Straßenbaukosten nach § 15 des Vermögenssteuergesetzes

Wo das Feuer wütete



Das ausgebrannte Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Gutshofes Spelberg in Höntrop

Ueber den Brand, bei dem glücklicherweise Menschen nicht zu Schaden kamen, berichteten wir bereits am
Dienstag in Wort und Bild.

der Kammer angehört hat, hat die letzte Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum ihm die Ernung der Zuzahl erwiesen. Der Herr Präsident erkannte dankbar an die langjährige Arbeit, die Herr Harter der Industrie- und Handelskammer vor allen Dingen durch sein Sachverständnis und seine ständige Bereitschaft erwiesen hat. Herr Harter nahm die Zuzahl mit der Versicherung an, daß er auch in Zukunft sich der Arbeit der Kammer zur Verfügung stellen würde.

Landwirtschaftsschule Bochum

Eröffnung des neuen Schuljahres.

Die 1925 eröffnete Landwirtschaftsschule in Bochum hat sich als eine segensreiche Einrichtung erwiesen. Auf Gummerts Hof hat sie dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung gute Unterkunft gefunden. Die Geschäftsräume wie die Aufenthaltsräume im Erdgeschoß, als auch die Unterrichtsräume, die Lehrmittelzimmer und Sammlungen sind freundlich und angenehm gestaltet. Ihren Zwecken voll auf genügend.

Das neue, siebente Schuljahr beginnt heute. In einer feierlichen Eröffnungsfeier hatten sich gestern morgen um 10 Uhr die Schüler und Freunde der Anstalt im großen Unterrichtssaal zusammengefunden. Direktor Blahm ann eröffnete das Schuljahr mit einer Ansprache, in der er kurz den Werdegang der Bochumer Landwirtschaftsschule, ihre Aufgaben und Ziele darstellte. Im vergangenen Jahre betrug die Schülerzahl 64; für das kommende Schuljahr 1931/32 liegen bereits 70 Anmeldungen vor. In der Provinz Westfalen wurden im letzten Winter in vierzig Schulen 2900 Schüler unterrichtet; in Preußen in 404 Schulen insgesamt 18 955 Schüler. Damit sind nur 50 Prozent der landwirtschaftlichen Jugend erfaßt gegen 90 Prozent in Holland. Die Fachausbildung ist heute wichtiger denn je. Auf der Vermittlung von Fachkenntnissen wird besonderer Wert gelegt auf die Ausbildung zu charaktervollen Persönlichkeiten. Nach der Schulentlassung soll der junge Mann zwei bis drei Jahre praktische Arbeit im elterlichen oder im Lehrbetriebe leisten, dann folgt der Besuch der Landwirtschaftsschule; nach weiterer praktischer Arbeit kann sich der Besuch einer höheren Lehranstalt für praktische Landwirte anschließen. Wie sehr durch das Zusammenwirken von Wirtschaft und Praxis die deutsche Landwirtschaft gefördert worden ist, dafür einige Zahlen: Der Weizenanbau ist im Jahre 1931 um 380 000 Hektar gestiegen = 21,2 Prozent der Roggenanbauanstieg um 1. Januar 1931 bestanden 3024 Rindviehkontrollvereine gegen 792 im Jahre 1914. Die Durchschnittsernte ist erheblich (3300 Liter im Jahre) gestiegen. Gleiche Erfolge sind auf dem Gebiete der Tiererzeugung, des Obst- und Gemüsebaues zu verzeichnen.

Zum Schluß begrüßte Direktor Blakmann die erschienenen Gäste (Stadttrat Stumpf war entschuldigt), die Mitglieder des Kuratoriums, die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen, besonders das älteste Mitglied des Kuratoriums, Gutsherr Herr Diekmann.

Gutsbesitzer Spehler g begräbtet namens des A
ratoriums besonders die Eltern und die neuen Schül
an diese beherzigenswerte Mahnworte richtend. Land
wirt solle nur der werden, wer Liebe dazu habe.
schlechter es gehe, desto mehr müsse man können.
Dochum besähe eine vorzügliche Schule mit tücht
Lehrern. Für den Landwirtschaftlichen Kreisver
sprach Landwirt Sträter gt. Petermann herzli
Worte.

In umfassender Weise gab Direktor Blahma dann einen Ueberblick über die Tätigkeit der Landwirthschaftsschule, die ihr angeschlossene Beratungsstelle für den Veruchsrath, den Fortbildungskursus für Gärtner und die Bezirksstelle für Pflanzenzucht. Interessant war die Mitteilung, daß Veruche angestellt sind zur Züchtung einer der gelben Industrieartoffel gleichwertigen freibestenden Kartoffel. An die Schüler richtete der Direktor aufmunternde Worte. Der Landwirth werden wolle, müsse ein ganzer Kerl, charaktervoll und pflichtfertig sein, am guten Willen in Treue halten das alte Reue in sich aufnehmen.

Damit fand die Feier ihren Abschluß

Verlegung der Weimarer Erwerbslosen Fürsorgestelle nach Bochum

Man schreibt uns: „Wie bekannt geworden ist, soll Landesarbeitsamt Dortmund beabsichtigen, die Verteilungstelle Weimar-Mitte in der ehemaligen Weimarer Festung an der Franziskusstraße aufzugeben. Wenn hiermit für die Erwerbslosen schon manche Unannehmlichkeit verbunden ist, da in manchen Fällen Weg nach Bochum zur Tranngasse und wieder zurück angetreten werden muß, würde es für den Weimarer gewerblichen Mittelstand einen Schlag bedeuten, wenn fortan auch die Auszahlung der allwöchentlichen Rente für die etwa 2500 erwerbslosen Weimarer nach Bochum verlegt würde. Es werden in Weimar im Waldschloß jeden Samstag ungefähr 35 000 bis 40 000 Mark ausgezahlt. Eine Erwerbslosensammlung im Waldschloß hat bereits gegen die Verlegung der Rentezahlung nach Bochum Stellung genommen. Mittwoch abend 8 Uhr findet im Waldschloß eine Verhandlung aller Gewerbetreibenden statt, um zu dieser Frage Stellung zu nehmen.“

Schiedsspruch für die kaufmännischen Angestellten Baugewerbe. In dem Bezirksarbeitsvertrags- und Gehaltsstreit der kaufmännischen Angestellten im Baugewerbe Weiskens wurde am Dienstag unter Vorsitz des Schlichters für Weiskens ein Schiedsspruch gefällt, der den Abbruch eines Bezirksarbeitsvertrags und Gehaltsabkommens vorschlägt. Die Gehälter sind den einzelnen Gruppen 4, 6, 8 und 9 Prozent ab. Das Gehaltsabkommen gilt vom 1. November bis 29. Februar 1932. Der Tarifvertrag gilt 1. November 1931 bis 28. Februar 1933. Die Kündigungsfrist zu dem Schiedsspruch läuft bis 14. November dieses Jahres.

Die täglichen Verkehrsunfälle

Am Montag, gegen 8.45 Uhr, verließ auf Clemensstraße an einem Verkehrswagen die Besatzung. Der Führer verlor die Gewalt über das Zeug und fuhr gegen mehrere auf der Clemensstraße stehende Maschinen. Diese wurden leicht beschädigt. Ein Mann wurde verletzt. — Am gleichen Tage gegen 11 Uhr wurde ein sechsfähriger Schüler an der Dannewitzstraße in Höhe des Hauses Nr. 58, während er die Straße von einem Verkehrswagen gefahren und verletzt. — Gegen 14.45 Uhr wurde ein Radfahrer auf der Hauptstraße, eine Straße vom Rathausplatz, vor der Hauptpost, eine Straße vom Rathausplatz, von einem Verkehrswagen gefahren und verletzt. — Vom Radfahrer wurde es erheblich verletzt, daß sie dem Radfahrer aufgeführt werden mußte, wurde gestern nach 11 Uhr auf der Molenstraße eine Angeordnete verletzten der Straße.

Industrie- und Handelskammer zu Bochum

Der langjährige Generaldirektor der Schlegel-
penfel-Bräuerei AG. in Bochum, Herr Garre
mit dem 30. September aus dem Vorstand der Ge-
sellschaft ausgeschieden und in den Aufsichtsrat über-
treten. Daburc erlosch seine Mitgliedschaft in der Ge-
sellschaft und Handelskammer zu Bochum. In Anbetracht
am 22. September d. J. Herr Garre bereits am 22.

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

In England
her sich nicht n
ann, sondern
schwimmend z
störungsmaschin
mehr, sie ist

Diamanten-Herstellung gelungen?



Nach Angaben des Berliner Chemikers Dr. Georg Senftner ist es ihm gelungen, Diamanten auf synthetischem Wege in einer Größe herzustellen, wie sie bisher noch nicht erreicht wurde. Allerdings geht das Volumen der von ihm hergestellten Steine nicht über das kleiner Diamantenplättchen hinaus. Dr. Senftner behauptet, daß es ihm ohne weiteres gelingen würde, Diamanten synthetisch in jeder Gebrauchsgroße zu produzieren. Dr. Senftners Erfindung besteht in der Konzentration der im Schmelzen verteilt vorhandenen mikroskopisch kleinen Kristalle, wodurch er größere Steine bilden kann.

Der eine machi's, der andre belacht's

Ein Stummer kann reden.
Der „Lübecker Volksbote“ läßt sich aus Amerika drahlen:
„In Hull (U. S. A.) ereignete sich ein merkwürdiger Fall der Genesung eines Stummen, der in dem Augenblick die Sprache wiedergewann, als er sich trauen ließ, seine Frau zu verprügeln. Als der Geistliche ihn fragte, ob er gewillt sei, sich mit seiner Frau für das Leben zu vereinigen, war vereinbart worden, daß der Stumme nur mit dem Kopfe nicken sollte. Zum Glück der Frau und aller Anwesenden antwortete er aber mit einem kräftigen „Ja“. In seinem freudigen Schrei bekam er einen Schreibrampf. Die Trauerfeier konnte erst nach geraumer Zeit beendet werden.“
Im allgemeinen pflegt die Verdingung der Stummheit ein Freudenfest zu sein.

Zum Prügel verurteilt

Infolge des Verschens eines Gerichtsschreibers ist in Berlin ein geschiedener Mann dazu verurteilt worden, seine Frau zu verprügeln. Der Richter hatte das Urteil dahingehend verfaßt, daß dem geschiedenen Ehemann aufgetragen werde, 1. seine Frau zu alimentieren, daß ihm aber verboten sei, 2. die Wohnung zu betreten und 3. die Frau zu verprügeln. Das Urteil lautete aber in der Ausfertigung dahingehend, daß dem geschiedenen Ehemann aufgetragen werde, 1. seine Frau zu alimentieren, 2. die Wohnung zu betreten, 3. seine Frau zu verprügeln. Infolgegeheßen erschien er am Tage nach der Urteilsverkündung mit einem Stod in der Wohnung seiner Frau und forderte sie auf, sich verprügeln zu lassen, da er laut Urteil hierzu nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet sei. Die Frau lief schreiend aus dem Hause und auf's Gerichte, wo man ihr die richtige Abschrift des Urteils aushändigte, damit sie in Zukunft vor den Tätschkeiten ihres Mannes geschützt bleibt.

Berlin führt Krieg

Dem Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm ist aus Kreisen der Stadtverordneten der Vorschlag gemacht worden, aus Erparnisgründen endlich einmal das „Reffort für Heeresangelegenheiten“ aufzulösen. Die große Öffentlichkeit hat bisher nicht gewußt, daß Berlin ein städtisches Kriegsministerium unterhält, und Dr. Sahm hat sich sofort die Akten kommen lassen, um einmal nachzusehen, was es mit diesem „Reffort für Heeresangelegenheiten“ für eine Bewandnis habe. Da

stellte sich dann heraus, daß diese Abteilung in den letzten 28 Jahren niemals etwas zu tun gehabt hat, denn ihre einzige Aufgabe besteht darin, Quartier zu beschaffen für den Fall, daß in Berlin einmal ein Marsch stattfinden sollte. Man hat jetzt das Reffort aufgelöst, aber da keine Mittel für seine Tätigkeit ausgesetzt waren, ließ sich leider auch nichts einsparen.

Eine Versicherung hat Magen-schmerzen
Eine große deutsche Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft hat sich Anmeldebescheine drucken lassen, auf

Der Eismurm-Cocktail / Von H. Strathearn

Ich weiß nicht, ob ihr Port Dawson kennt
Im Bärenrauh Norden,
Dahin kam ein Grünhorn vom friedlichen Kent,
Der wollte Pelztier mordern.

So beginnt eine alte Goldgräberballade vom Yukon, und so beginnt auch diese Geschichte. Das Grünhorn hieß James Heatherstone und trug grünwollene Hosen und einen brandneuen Bärenhäut und ein großes blickendes Monofel am schwarzen Seidenband. Port Dawson, das war damals eine Blockhütte, in der Red Clatterton seine Bar hatte und ein Warenlager, und die Digger hatten ihre Zeltstamps weit und breit auf ihren Claims und Minen stehen. Red's Blockhaus war groß und warm, und jeden Abend konnte man aus der Luft dreißigförmige Bretter schneiden. Die Trapper kamen und die Digger, und die Indianer lungerten auch herum, bis sie ihre Biberfelle in Form von Red's Whisky hinter ihren Halsketten aus Bärenhäuten hatten.

James Heatherstone hätte eine Menge lernen können; denn in einem Kampf wird genau so viel gelogen, wie auf dem Quartierdeck eines Cap-Horn-Seglers, aber der Mann von Kent redete selber gern, und das sollte ein Grünhorn vermeiden. Von Löwen und Tigern erzählte er, die er mit nerviger Kaut erlegt, und andern Viehtern noch, die es gar nicht mehr gibt, oder hat einer schon mal ein Tier gesehen, das aussieht wie ein Schwein und hat ein großes Horn auf der Nase? Na also.

James Heatherstone hätte eine Menge lernen können, aber er machte nur eine Erfahrung und dann verschwand er. Das kam so. Der alte Steve (ja, Steve aus Dakota) erzählte, wie er beim Erdnuss Steve auf einmal einem Grünhorn gegenüberstand, ein Bar, so groß wie ein Mardasch, mit listigen Schweinsaugen und zottelig wie eine alte Squaw, und wie er so schnell gelaufen war, daß sein Hund nicht mithalten konnte und seine Motallins an den Sohlen zu rauchschneiten Alabama-Zahab aus der Hand in die Weisheitstumpen und bewunderten schweigend einen solchen Lauf. Nur das Grünhorn zog die Oberlippe hoch, bis ihm sein Monofel aus dem Auge rollte, und jagte in des Königs feinstem Englisch, daß er das nicht begreifen könne — er, James Heatherstone, fürchte sich nicht vor einer Herde Löwen, von einem einzelnen Bären schon gar nicht zu reden. Und wenn man ihn einmal zittern sah, dann gäbe es einen Freitritt, bis Red's Kletter so trocken sei wie ein Kind in frischen Windeln.

Erduß Steve wollte schon antworten und Bill Alaterin trampelte seine Kermel hoch zum irischen Argament, da zwinkerte Red hinter der Bar ihnen zu, und Red, das weiß jeder, hat mehr hinter seiner roten Stirnlode als Bill in beiden Händen.

Eine Weile war Red verdrunken, dann stand er auf einer Kiste hinter der Bar und hielt eine Rede, daß die Luft in Schwaben aus der Tür zog.
„Männer von Dawson“, sagte Red, „wir sind alle jähre Jungens (bravo!), und das ist keiner unter uns, der mehr als zwei Augen braucht, um einer Fliege ein Auge auszuwickeln, und länger als eine Stunde, um zwei Klischen von meinem ausgezeichneten Whisky zu trinken, der nur fünf Dollar kostet (bravo!), aber gegen den ehrenwerten James Heatherstone aus Kent sind wir alle wehrfähige, milderlaunende, lallende Bräutinder. (Bravo!) Männer von Dawson, wie können wir einen solchen Mann ehren? Wir können keine Falze zu seinen Ehren erbeuten; denn die roten sind meine treuen Kunden und bringen gute Kelle. Wir können ihn nicht zum Ehrenpräsidenten ernennen; denn dies ist ein freies Land, wo jeder seine Autorität in der Hüfttasche bei sich hat, aber Freunde, wir wollen in alter Tradition dem ehrenwerten James Heatherstone ein Eismurmcocktail mitgeben, wie ihn nur wirkliche, richtige, hundertprozentige raube Kämpen zu würdigen und zu vertragen wissen.“

Bravo! Jähren sie wieder und trampelten mit den Stiefeln und schossen vor Ehrerbietung in die Dedeballen und wußte doch keiner, was ein Eismurmcocktail ist; denn den hatte Red ja gerade erfunden, aber eine solche Rede ist allein wert, daß man seiner Freude Luft macht.

James Heatherstone knallten sie die Hände auf die Schulter, daß er zusehends kleiner wurde, und gleich-

denen folgender Satz besonders ins Auge fällt:

Wir möchten noch darauf hinweisen, daß die Versicherung mit steigendem Beitragsalter teurer wird, weil der spätere Abschluß einer Nachversicherung durch eine Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes erschwert oder ganz in Frage gestellt wird.

Wenn also die Nachversicherung krank wird, ist die Versicherung teurer. Was aber geschieht, wenn die Versicherung selbst Magen-schmerzen bekommt?

Cubert.

Hanns Heinz Ewers 60 Jahre alt



Der bekannte Schriftsteller Hanns Heinz Ewers, der besonders als Verfasser des Romans „Alraune“ bekannt ist, wurde am 3. November 60 Jahre alt.

„Morgenrot, Klabund!“

Zum 40. Geburtstag des Dichters am 4. November

Am 4. November wäre Klabund, wenn ihm seine kranke Lunge diese kleine Zeit noch vergönnt hätte, vierzig Jahre alt geworden. Und jeder, der ihn gekannt hat, weiß, daß der vierzigjährige Jung wie ein zwanzigjähriger gewesen, daß Klabund einfach gelacht hätte, wenn ihm jemand zu seinen vierzig Jahren gratuliert hätte. Dabei hat man ihm in den letzten Jahren seines Lebens immer mit einiger Scheu gratuliert, immer hatte man das Gefühl: Mein Lieber, das ist wohl wirklich das letzte Mal. Und dann mußte man seine Glückwünsche immer öfter direkt nach Davos schicken. Und dann... verabschiede ihn der Zauberberg.

Klabund, Klabund! Das Klang mehr wie ein Ruf, denn wie ein Name. Ein Name war es auch eigentlich nicht.

Mein Name Klabund,
Das heißt Wandlung;
Mein Vater hieß: Schamen,
Meine Mutter: Schau.

Alfred Henckels liest man in der Literaturgeschichte, die so etwas nie vergißt. Alfred Henckels, geboren in Croßen im Jahre 1891. Das war Klabund. Er war in den unvergleichlichen Anfängen seiner Tätigkeit unter den deutschen Dichtern der reinste Tor. So einfach, so kindlich, so ganz ohne Blumen und Jierat hat schon lange niemand mehr zu seinen Lesern gesprochen. So mühelos hat schon lange keiner mehr seine Verse hinausgewirbelt, so achlos ging keiner mit seinen Versen um, so unbedünktelt und sorglos. Immer wieder und wieder hat er sich mit dem bewundernden und aneignenden Französischen Villon verglichen, dem verbummelten Genie, dem Zäuser, dem Liebling des Königs.

Aber Klabund, der sich diesem Villon so weisenswandte, fühlte, war zeitlessly ein kranker, zarter, empfindlicher Mensch. Ein paar ausgefallene Tage mußte er mit wochenlangem Leiden büßen. Wie oft kam das vor; am Abend vorher sah man in einer Weinstube, mit ihm, seine Gattin Carola Neher und andere, man trank, lachte, zitierte, rezitierte, verurteilte und schied in Begeisterung. Rief man dann am nächsten Tage an, dann hieß es oft: Klabund mußte plötzlich nach Davos zurück. Ganz unbedünktelt, wann er wieder kommt. So lebte er, von einer Schonfrist des Schicksals zur anderen, ständig auf Abruf. Nicht nur sein Leben, auch seine Werte erhalten aus diesem Grunde etwas auffallend Improvisiertes.

Das macht aber oft geradezu ihren Vorzug aus, das hebt sie aus ihrer ungewollten Zeitgebundenheit heraus und stempelt sie zu sehr persönlichen, unvergleichlichen Offenbarungen.

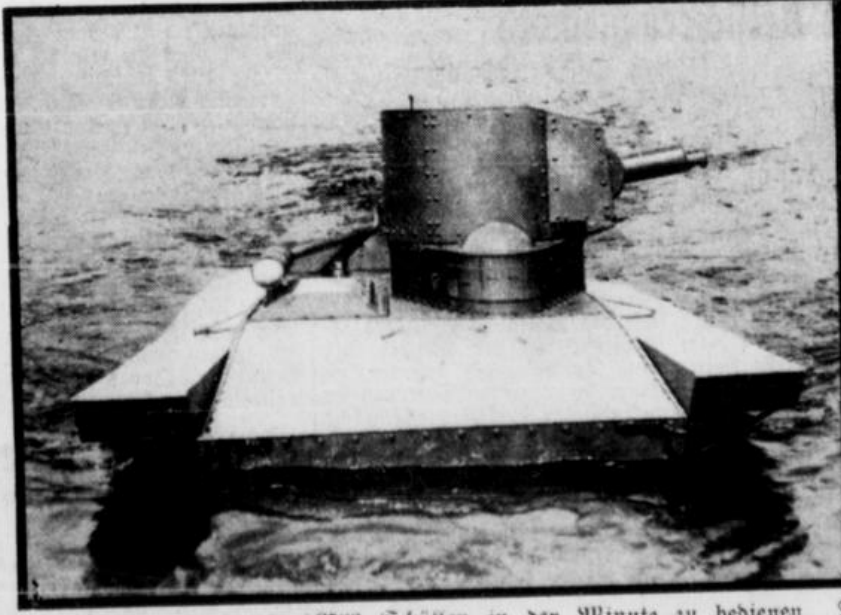
Die wenigen Jahre, die seit Klabunds Tod vergangen sind, haben auch bereits genügt, um zu erweisen, was auch seine Freunde schon früh vorausgesehen: die Werke und weit bleibender als die Profavorate und die Bühnensünde. Die Titel dieser Gedichtbände sind in ihrer Eigenart eine sprechende Charakteristik Klabunds: Dreiflang, Morgenrot, Die Himmelsleiter, Das heiße Herz u. a.

Der große Erfolg seines Bühnenstückes „Der Kreidekreis“, dessen Siegeszug über fast alle deutschen und auch viele ausländischen Bühnen ging, war eine der letzten großen Freuden Klabunds. In diesem weiten und tief-sinnigen Spiel griff Klabund, wie so oft in seinem Leben, besonders in seinen Anfängen, auf Chinesisches zurück. Unvergessen sind noch heute seine Verdeutschungen alt-chinesischer Enri, „Dumpe Trommel und berauschtes Gong“, „Li-tai-pe“, „Das Sinngefiel des persischen Zeltmachers“, „Der Feueranbeter“ u. a.

Wenn noch vieles davon vergangen sein wird, in zwanzig, vielleicht schon in zehn Jahren, wenn es sehr schlimm kommt, sogar schon in weiteren fünf, wenn nur noch ganz wenige Verse geblieben sein werden, dann wird uns trotz alledem in Klabund der reinste, weil der hingegabene Dichter jener Zeit schon fast vergehenen Zeit von 1918 bis 1923 bleiben.

Dr. Ernst Cunow.

Der schwimmende Tank, Englands neueste Waffe



In England wurde ein neuartiger Tank erfunden, der sich nicht nur auf festem Boden vorwärts bewegen kann, sondern auch imstande ist, Flüsse und Seen schwimmend zu durchfahren. Für diese neue Verbesserungsmaschine gibt es überhaupt keine Hindernisse mehr, sie ist die Verwirklichung des Traumes vom

mechanisierten Kriege. — Dieses neue Kriegsungetüm kann zu Lande 50 Stundenkilometer zurücklegen. Bei einer Steigung von 45 Grad werden sogar noch 75 Stundenkilometer erzielt, die gleiche Stundengeschwindigkeit wird in Wasser erreicht. Die Bewegung besteht aus zwei Mann, und hat ein Maschinengewehr mit

2500 Schüssen in der Minute zu bedienen. Dieser neuartige Tank wurde für die britische Armee gebaut und wiegt 24 englische Tonnen.

Unser Bild links zeigt den Tank zu Lande, rechts sieht man die neue Zerstörungsmaschine im Wasser.

...wann wird der Kaffee billiger?

...dann, wenn man 1/3 Bohnenkaffee
mit 2/3 Kathreiner mischt...
und das schmeckt auch sehr gut!

In diesen Tagen Erbißatsprozeß, der sich um das Schicksal der Schöffen und Jenseitigen von 10 bis 20 Millionen in Frankreich, das Schloß Eugen, die Bestigungen, die Gebiete liegen. Die Marginalien von Die Herausgabe für den derzeitigen Staat. Sie berufen sich in dem, dass vor allem, das vor allem, aber nicht eigenbändig, das natürliches großen Erbißats, schon viele Jahre, dem Eifer Land, zur Vorgeschichte, Prozeß, der mittel mehrere hundert verhängen hat. Landgericht in aus folgenden Sachverhalt: Fürstentum gehört am meisten begünstigt. In den westfälischen Sauerland, legen alle diese Schöffen einander und ließ Friedrich Wilhelm Witten Adel gegen

Stellen, etwa 150 Kilometer von der Stadt entfernt, in
einer schwer zugänglichen Berggegend, geprengt worden.
Der Umfang des Schadens ist ansehnend sehr beträch-
tlich. Zweifellos liegt ein Anschlag vor.

Gib Deinem Kinde
Küpfchen
Du sparst dann Mühe, Sorge, Geld.

Berliner Börsensituations-Bericht

Kurse im Telefonverkehr behauptet

Berlin, 3. November. Im heutigen telefonischen Verkehr herrschte ziemlich starke Zurückhaltung, eine einheitliche Tendenz war nicht festzustellen, im großen ganzen konnten sich die ersten Kurse jedoch behaupten. Es fehlte vor allem an neuen anregenden Momenten. Im allgemeinen besteht im Zusammenhang mit den Stillhaltungs- und Reparationsarbeiten eine große Zurückhaltung. Montanwerte blieben gut gehalten. Rheinische Braunkohle lagen auch heute wieder fester. Von den Elektrowerten wurden Siemens als ziemlich fest genannt, die übrigen waren wenig verändert. Bankaktien zeigten ungefähr gestrige Kurse. Schultheiße waren weiter gut gehalten. Dessauer Gas zogen erneut an. Farben

Die New Yorker Börse blieb gestern aus Anlaß eines Feiertages geschlossen.

waren etwas über gestern. Von den Anleihemärkten lagen die achtprozentigen Pfandbriefe ungefähr wie gestern. Stadtanleihen und Kommunalobligationen waren eher noch etwas schwächer. Im übrigen war auch hier das Geschäft außerordentlich klein.

In den Mittagsstunden blieb das Geschäft gering, unter kleinen Schwankungen konnten sich die Kurse etwa behaupten. Spezialwerte wie Berliner Handelsgesellschaft, Schultheiße, Dessauer Gas und die führenden Montanwerte blieben allerdings gefragt. Der Geldmarkt lag unverändert.

Am Devisenmarkt gab das Pfund um 45 Pfennig nach, Kopenhagen, Oslo und Stockholm verloren je 75 Pfennig und Reykjavik 1,25 Reichsmark.

An den internationalen Devisenmärkten war das englische Pfund am Nachmittag starken Schwankungen unterworfen. Es konnte sich, nachdem es bis auf 3,68% gegen den Dollar zurückgegangen war, wieder auf 3,73% befestigen, um sich dann wieder auf 3,72% abzuschießen. In Amsterdam schloß es wieder schwach zum niedrigsten Tageskurs mit 9,21%, in Zürich mit 19,05 und in Paris mit 94%. Die Reichsmark schloß in London mit 15,65, also fast zum höchsten Tageskurs, in Zürich lag sie mit 121% wieder fest, in Amsterdam war sie mit 58,77 gut behauptet. Der Dollar schwächte sich am Nachmittag an den verschiedenen Plätzen wieder etwas stärker ab, vor allem in Amsterdam ging er bei starkem Angebot auf 248,10 zurück. Der französische Franken war gut behauptet, Devisen Madrid gingen erneut zurück, die Norddevisen waren kaum behauptet.

Am rheinisch-westfälischen Effektenmarkt

war die Haltung heute sehr ruhig. Es kam vereinzelt zu Umsätzen, wobei die Kurse gegen gestern kaum nennenswerte Veränderungen erfuhren. Im Handel waren Farben-Aktion, von Kaliwerten Wintershall und Burbach und von Montanwerten Stahlverein und Rhein Stahl. Die für Kohlen- und Kalikuxe genannten Preise bewegten sich auf gestriger Grundlage, ohne daß bisher besondere Umsätze zu verzeichnen waren. Von Festverzinslichen zeigten achtprozentige Goldpfandbriefe zur Schwäche, Industrieobligationen und Dollarbonds notierten dagegen eher etwas fester.

Die Auslandsbörsen

London: Unsicher, aber meist fester. Amsterdam: Unter Kursbewegungen eher schwächer. Paris: Meist Kursbesserungen. Brüssel: Unregelmäßig. Mailand: Keine Börse. Zürich: Ueberwiegend fester. Wien: Lustlos und schwankend.

Amtliche Devisenkurse Berlin, den 3. November 1931

Für drahtlose Auszahlungen	Disk.	3. November	2. November	Münzparität
London	100	1.008	1.012	0,93
Paris	100	15,53	15,62	16,03
Brüssel	100	4,209	4,217	4,209
Amsterdam	100	0,219	0,251	0,259
Bombay	100	170,08	170,42	170,57
Buenos Aires	100	58,84	58,76	58,61
Calcutta	100	73,28	73,42	73,28
Canton	100	82,42	82,53	82,42
Hankow	100	81,58	82,1	81,58
Hongkong	100	7,473	7,487	7,473
Indien	100	90,91	91,09	91,09
Kanton	100	69,41	69,59	69,59
Manila	100	16,37	16,61	16,58
Peking	100	12,47	12,49	12,47
Shanghai	100	82,02	82,18	82,02
Singapur	100	36,96	37,04	37,26
Sourabaya	100	92,66	92,81	92,59
Wien	100	38,91	39,08	38,94

Reichsbank-Diskont 8%, Lombardsatz 10%

Im Schatten des Zinsproblems

Verflauung der festverzinslichen Werte — Unsicherheit auf dem Kapitalmarkt — Die Reichsbank Gegner aller Experimente

Obwohl die Erwägungen der Reichsregierung über die Möglichkeit eines Abbaus der überhöhten Zinslasten noch in den Kinderschuhen stecken und alle hierfür gemachten Vorschläge sich bisher als technisch undurchführbar erwiesen haben, wird das Problem doch bereits seine Schatten vorauswerfen. Die deutschen Rentenmärkte, die an sich schon darunter leiden, daß sie ihr Dasein im dunklen Fristen müssen, sind einem verstärkten Verkaufsdruck ausgesetzt, und das Angebot findet nur teilweise Unterkunft. Der Kurs selbst der feinsten achtprozentigen Goldpfandbriefe bewegt sich bereits 20 Prozent unter ihrem Nominalwert. Darüber hinaus ist es hier und da schon zu Kündigungen von Hypotheken gekommen, vor allem aber schreckt das Kapital vor langfristigen Anlagen im Hinblick auf die Möglichkeit gesetzlicher Eingriffe in die Zinshöhe zurück. Das mühselig wieder hergestellte Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft ist also von neuem bedroht.

Daß Landwirtschaft, Grundbesitz und Industrie unter der erdrückenden Last zu hoher Zinsen zu leiden haben, darüber herrscht wohl nur eine Meinung, ebenso, daß ihre Senkung einer der wesentlichen Faktoren ist, um den Abbau der Produktionskosten zu gewährleisten. Auf der anderen Seite steht die Frage, ob das Ziel nur durch eine gewaltsame Maßnahme (Zwangskonvertierung) zu erreichen ist, und wenn ja, ob die Nachteile dieses Prozesses die Vorteile nicht wieder aufheben. Abgesehen von den moralischen und praktischen Bedenken gegen eine zwangsweise Herabsetzung der Zinsen stößt auch ihre technische Durchführung auf schier unüberwindliche Hindernisse. Will man z. B. nur die achtprozentigen Pfandbriefe und Anleihen beim Abbau treffen oder sollen auch die sieben- und sechsprozentigen in die Aktion einbezogen werden? Der Staat könnte zwar eine generelle 20- oder 25prozentige Zinsherbabsetzung verfügen, dabei würden aber die Inhaber niedrigverzinslicher Renten benachteiligt, hätten sie doch anteilmäßig ebensoviel zu tragen, wie die Besitzer hochverzinslicher Papiere. Da es

nicht angängig ist, nur eine bestimmte Gläubigerkategorie zu bekümmern, so müßten auch gleichzeitig die Bankguthaben und die Spareinlagen erfaßt werden. Und hier gilt es wieder, die kurzfristigen und langfristigen Kapitalien gleichmäßig heranzuziehen; denn wenn man eine Gruppe von Kapitalbesitzern begünstigt, tritt sofort eine Umschichtung der Anlagen nach der bevorzugten Seite hin ein. Eine weitere Schwierigkeit bestünde darin, daß der Inhaber eines Sparguthabens bei einer Konversion lediglich von dem Zinsverlust betroffen würde, während die Eigentümer „goldgräbender“ Schuldittel eine erhebliche Einbuße an Kapital in Kauf zu nehmen hätten; denn ein Kursverfall der festverzinslichen Papiere ist bei einer zwangsweisen Herabsetzung des Leihzinses unaufhaltsam. Mit dem Kursrückgang steigt aber wieder die Rendite solcher Werte, d. h. das Kapital wird erneut teurer und der Nutznießer der Transaktion wäre letzten Endes der Neuerwerber.

Alle diese Erwägungen haben auch das Reichsbankdirektorium veranlaßt, sich dem Plan eines zwangsweisen Eingriffs in den Kapitalmarkt mit aller Energie zu widersetzen. Abbau der Zinslasten ist gewiß notwendig. Er kann und muß erfolgen, aber nicht durch Entziehung des bisherigen Sparer, sondern durch Festigung des Vertrauens. Das Reichswirtschaftsministerium hat in den letzten zwei Jahren wiederholt die Erfahrung gemacht, daß man das Zinsniveau günstig beeinflussen kann, wenn der Hebel dort angesetzt wird, wo ein Erfolg gewährleistet erscheint. Man schone den Kapitalmarkt, unterstütze durch einen Umbau des Steuersystems die Kapitalbildung und schaffe für die Hergabe langfristigen Kapitals besondere Reizmittel; der Erfolg wird alsdann nicht ausbleiben. Der reibungslose Übergang Deutschlands von acht- zum siebenprozentigen Hypothekendarlehen vor 1½ Jahren hat mit aller Deutlichkeit den Weg gezeigt, der beschritten werden muß, um von der drückenden Zinslast herunterzukommen. Alle anderen Experimente, namentlich das der Zwangskonvertierung, sind vom Uebel, weil sie das Gegenteil von dem erreichen, was angestrebt wird.

Pfundkurs in Berlin: 15,60 RM

Ein neuer Tiefstand

Bereits nach den englischen Wahlen hatte eine weitere Entwertung des Pfundes eingesetzt. Gestern erfuhr nun das Pfund eine erneute internationale Abschwächung und notierte in Berlin mit 15,60 Mitteltkurs gegenüber 16,05 am Vortage. Der niedrigste Stand betrug 13,25 am 25. September. Hierbei handelt es sich aber nicht um eine amtliche Notierung. In Bank- und Börsenkreisen erklärt man die neuerliche Pfundabschwächung mit dem erhöhten Devisenbedarf englischer Rohstoffimporteure, die sich noch vor dem Inkrafttreten von Schutzzöllen stark eindecken. Die englischen Importeure sind auf sofortige Kassageschäfte angewiesen. Auch der englische Handel rechnet mit der Möglichkeit eines weiteren Absinkens des Pfundes. So sind schon jetzt die Lagerhäuser in den englischen Hafenstädten mit Waren aller Art bis unter die Dächer gefüllt. Als größter deutscher Dampfer des Hamburg-Londoner Frachtverkehrs traf am Dienstag der 6000 Tonne große Dampfer „Minden“ ein. Außer Deutschland ist besonders Rußland bemüht, noch vor Beginn des Schutzzolls alle verfügbaren Waren auf den englischen Importmarkt zu werfen. Die Belebung des englischen Importhandels zeigt sich auch darin, daß man inzwischen 17 bisher stillgelegte Dampfer wieder in Dienst gestellt hat. Natürlich erschwert der weiter sinkende Stand des englischen Pfundes auch die Stabilisierungsmöglichkeiten. Einen weiteren Grund für die Baisse des Pfundes sieht man in der Zurückzahlung von 300 Millionen Reichsmark für den französisch-amerikanischen Rediskont der Bank von England, wodurch die Goldreserven der Bank eine starke Verminderung erfahren haben. In London selbst führte man gestern die neue Pfundschwäche auch auf große Dollarkäufe zurück, die vorgenommen wurden, da man die Aussichten der amerikanischen Finanzlage besser beurteilt. Auch auf dem Terminmarkt drückt sich die veränderte Wertung des Dollars gegenüber dem Pfund darin aus, daß sowohl ein Monat als auch drei Monate Dollar, die bis vor kurzem noch dem Pfund gegenüber ein Disagio zeigten, nunmehr mit Aufgeld gehandelt werden.

Die Abwicklung der alten Börsen-Engagements

Der „Berliner Börsen-Courier“ meldet: Nach Informationen tritt am Mittwoch der Berliner Gesamtbörsenvorstand zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Zur Beratung steht die Frage, wie man zu einer Bereinigung der noch immer in

der Schwere befindlichen Juli-Engagements kommen kann. Es sind bereits verschiedene Pläne ausgearbeitet worden. Der neue Plan geht von einer Reihe von Privatbankfirmen aus, die berechnet haben, daß von den bei Schließung der Börse vorhandenen gesamten Terminengagements in Höhe von 68 Millionen Reichsmark der größte Teil inzwischen abgewickelt ist. Uebriggeblieben sind rund 17 Millionen Reichsmark, die sich im wesentlichen in inzwischen schwach gewordenen Händen befinden und daher als notleidend anzusehen sind. Hinzu kommen rund 9 Millionen Reichsmark Lombards, von denen aber die Hälfte als gesund bezeichnet wird. Es wäre also insgesamt eine Summe von 22 bis 23 Millionen Reichsmark aufzubringen. Es wird vorgeschlagen, irgendeine Instanz, etwa die Bank für Industriewerte, die seinerzeit zur Übernahme der Stützungsmittel für die Großbanken gegründet wurde, zu veranlassen, alle notleidenden Engagements zu noch festzusetzenden Kursen, etwa zu 10 Prozent unter dem letzten Liquidationskurs, zu übernehmen, mit der ausdrücklichen Verpflichtung, diese Effekten während eines längeren Zeitraumes — gedacht wird an zwei bis drei Jahre — nicht zu verkaufen. Die Finanzierung wäre durch Umlage durchzuführen, evtl. mit einer Reichsgarantie. Welchen Weg auch der Börsenvorstand einschlagen wird, zu begrüßen ist auf jeden Fall, daß endlich die immer wieder hinausgeschobene Abwicklung der seit vielen Monaten schwebenden Engagements vorbereitet wird. Die Makler warten ab. Denn im Hinblick auf diese Beratungen teilen die Makler in ihrer gestrigen Versammlung mit, daß sie mit der geplanten öffentlichen Kundgebung für die Wiedereröffnung der Börse noch warten wollen.

Herstellung von künstlichem Gummi

Die amerikanische Dupont-Company, die weiterzweigige Chemie-Interessen vertritt, gibt bekannt, daß es ihr gelungen ist, mit Hilfe von Acetylen, Salz und Wasser künstliches Gummi herzustellen. Das neue Erzeugnis, das den Namen Duprene trägt, wird aber vorläufig das Naturgummi nicht verdrängen.

Die Hannoverische Waggonfabrik A.-G. (Hawa) in Hannover, die beschlossen hat, das Vergleichsverfahren mit dem Ziel der Liquidation zu beantragen, hat jetzt Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens gestellt. Das gesamte Vermögen soll dem Treuhänder überlassen werden. Die Passiven übersteigen die Aktiven um 9,5 Millionen Reichsmark. Das Aktienkapital von 3,5 Millionen Reichsmark ist verloren.

Das Röhrengeschäft war im Monat Oktober auf dem Inlandmarkt weiterhin sehr gedrückt. Der Auftragsstand ist infolgedessen noch mehr zusammengeschrunken und muß als vollkommen ungenügend bezeichnet werden.

Die Ultimoanspannung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1931 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 448,7 Millionen auf 4351,9 Millionen Reichsmark erhöht. (Im Vormonat betrug die Erhöhung der Kapitalanlage 825 Millionen Reichsmark.) Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks, um 342,6 Millionen auf 4009,5 Millionen Reichsmark, die Lombardsbestände um 106,2 Millionen auf 239,5 Millionen Reichsmark zugenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind nicht vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 383,8 Millionen Reichsmark in den Verkehr abgefließen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 373,1 Millionen auf 4745,9 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbanknoten um 10,7 Millionen auf 421,3 Millionen Reichsmark erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 6,1 Millionen Reichsmark vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 518,1 Millionen Reichsmark eine Zunahme um 33,6 Millionen Reichsmark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 12,2 Millionen auf 1275,3 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 12,2 Millionen auf 130,7 Millionen Reichsmark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 12,2 Millionen auf 130,7 Millionen Reichsmark abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 26,9 Prozent gegen 29,4 Prozent in der Vorwoche. Der Scheidemann hat sich in der letzten Woche um 58,5 Millionen Reichsmark erhöht.

Erläuternd ist zu dem Reichsbankausweis zu sagen, daß die steigende Inanspruchnahme der Reichsbank als Kreditquelle noch anhält. Etwas nachgelassen haben aber die Abzüge auf Grund des Stillhalte-Abkommens, sowie die Ansprüche der Sparkassen, die sie auf Grund der starken Abhebungen bisher stellen. Im Monat November werden weitere 15 Prozent der ausländischen Markguthaben fällig, die demnach in Devisen transferiert werden dürfen. Es handelt sich dabei um einen Betrag von rund 105 Millionen Reichsmark. Ein nicht unerheblicher Teil hiervon dürfte im Zusammenhang mit der Regulierung von Devisen-Termingeschäften bereits abgedeckt sein, so daß die Reichsbank nur noch mit einem Teilbetrag hiervon in Anspruch genommen werden dürfte. Aus diesem Grunde sieht auch die Reichsbank zurzeit keine zwingende Notwendigkeit, von der durch das Stillhalte-Abkommen gegebenen Möglichkeit eines Aufschubs der Regulierung dieser Markverpflichtungen Gebrauch zu machen. Unwidersprochen hat die Reichsbank in der letzten Woche rund 22 Millionen Reichsmark Russengold hereinbekommen, wovon bis zum Ultimo etwa die Hälfte abgerechnet sein dürfte. Der Abzug von Gold und Devisen in der abgelaufenen Woche stellte sich demnach auf rund 23 bis 24 Millionen Reichsmark. Interessant ist, daß trotz starker Aktivität der Außenhandelsbilanz und starker Devisenvorschriften die Devisenabzüge bei der Reichsbank allerdings nur noch in ganz kleinem Maßstab anhalten. Das läßt darauf schließen, daß immer noch Deviseneinzüge aus der Wirtschaft benutzt werden, um die Pfundbaisse zur Abdeckung von Auslandsverpflichtungen zu benutzen. Ist im Laufe des Monats November tatsächlich nicht mehr mit einer erheblichen Inanspruchnahme der Reichsbank auf Grund der ausländischen Markguthaben zu rechnen, und sind die Ansprüche der Sparkassen an die Reichsbank rückläufig, dann wäre möglicherweise ein Gipfelpunkt in der steigenden Kreditbeanspruchung der Reichsbank erreicht.

In der Aufsichtsratsitzung der Maschinen- und Krahan A.-G. in Düsseldorf wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verwendung des 1930/31 erzielten Gewinnes zu Abschreibungen vorzuschlagen bei Beibehaltung eines ungefähr gleichen Gewinnvorrates wie im Vorjahre (93,33 Reichsmark). Das Aktienkapital vor 1,35 Millionen Reichsmark bleibt also ohne Dividende (i. V. 7 Prozent aus 290,437 Reichsmark Gewinn).

Berliner Produktenbericht

Amtlich festgesetzte Preise, Getreide und Devisen pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm

neute	vorige	neute	vorige
Weizen märk.	227-230/234-237	Futtergersten	17 0 19 0/17 0 19 0
Roggen märk.	198-200/196-198	Peischnen	16 5 18 0/16 5 18 0
Neue Wintergerste	175-178/172-175	Ackerbohnen	11 0 12 0/11 0 12 0
Hafer m. rk.	151-157/148-154	Wicken	17 0 20 0/17 0 20 0
Weizenmehl	28 5-33 0/28 2-32 7	Gelbe Lupinen	11 0 12 5/11 0 13 0
Roggenmehl	28 0 30 0/27 7-29 7	Grüne Lupinen	13 0 15 13/13 0 15 13
Weizenkleie	10 5 11 0/10 5-10 7	Sardellen neu	25 0 31 0/26 0 32 0
Roggenkleie	10 2 10 7/10 0 10 5	Rapskuchen	13 8-14 0/13 8-14 0
Viktoriaerbsen	23 0 29 7/22 0 29 0	Trocken-Schnitt	20 6-20 6/20 6-20 6
Kleine Erbsen	25 0 28 0/25 0 28 0	Kartoffelblöcke	

Altenessener Schweinefleisch vom 3. November 1931. Auftrieb: 1477. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6 bis 8 Wochen alte 3 bis 7 Reichsmark, 8 bis 12 Wochen alte 4 bis 7 Reichsmark, 14 Wochen alte 4 bis 6 Reichsmark, 18 bis 24 Wochen alte 3 bis 4 Reichsmark, 4 bis 6 Monate alte 18 bis 30 Reichsmark (größere entsprechend höher). Marktverlauf: sehr langsam.

Erbschaftsprozess um Fürstenbergische Schlösser

Schicksalsstunden für Schloß Vorbed, Horst und Hugenpoet — Ein hundertjähriges Testament

In diesen Tagen wird in einem aufsehenerregenden Erbschaftsprozess das letzte Wort gesprochen, in dem es sich um das Schicksal der altbekannten Fürstenbergischen Schlösser und sonstigen Besitzungen, Objekte im Werte von 10 bis 20 Millionen Reichsmark, handelt. Es kommen da in Frage Schloß Vorbed, Schloß Horst, Schloß Hugenpoet bei Retzow und noch einige andere Besitzungen, die außerhalb der Grenzen des Ruhrgebiets liegen. Die verarmten Verwandten des Freiherrn Maximilian von Fürstenberg fordern im Prozeßwege die Herausgabe sämtlicher Schlösser und Besitzungen von dem derzeitigen Besitzer zum Zwecke der Liquidierung. Sie berufen sich in ihrem Klageanspruch auf ein Testament, das vor nahezu hundert Jahren einer der Ahnen des Freiherrn von Fürstenberg vor einem Notar gemacht, aber nicht eigenhändig unterschrieben hat. Dieses Testament, das natürlich ungültig war, ist die Ursache dieses großen Erbschaftsrechtsstreites geworden, der nunmehr schon viele Jahre währt und der in diesen Tagen vor dem Essener Landgericht seinen Abfluß finden soll. Zur Vorgeschichte dieses Erbschaftsrechtsstreites hat der Prozeß, der mittlerweile

mehrere hunderttausend Reichsmark an Kosten verursachen hat und der dieser Tage vor dem Essener Landgericht in ausgedehnter Sitzung verhandelt wurde, folgenden Sachverhalt ergeben: Die Reichsfürstlichen von Fürstenberg gehörten bis zur Napoleonischen Zeit zu den am meisten begüterten Adelsgeschlechtern Deutschlands. In den westfälischen Bezirken, vor allen Dingen im Sauerland, lagen ihre Güter zerstreut. Napoleon riß alle diese Schlösser und Güter mit einem Federstrich auseinander und ließ sie zum großen Teil aufteilen. Königin Friedrich Wilhelm IV. erließ aus Gefälligkeit dem preussischen Adel gegenüber ein Dekret, durch das die von

Napoleon auseinander gerissenen Güter, soweit noch möglich, wieder zusammengeflochten wurden. Um jene Zeit machte Reichsfürst Kleins von Fürstenberg kurz vor seinem Tode ein Testament, durch das er seinen ältesten Sohn zum Erben der Fürstenbergischen Schlösser und Güter einsetzte. Nach dem ziemlich unerwartet eingetretenen Tode des Erblassers stellte sich heraus, daß das vor dem Münsterlichen Notar V. d. H. abgeschlossene Testament von dem Erblasser gar nicht unterschrieben, damit also ungültig war. Der Erblasser hatte insgesamt zehn Kinder, und zwar fünf Söhne und fünf Töchter. Einige Jahre nach dem Tode des Reichsfürst Kleins von Fürstenberg hielten die sämtlichen Kinder einen Familientag ab, auf dem die Erbfrage erörtert und geregelt wurde. Man einigte sich dahin, den im Testament niedergelegten letzten Willen des verstorbenen Vaters zu achten und somit den Inhalt des Testaments anzuerkennen. Diese Einigung betraf, daß die Fürstenbergischen Schlösser und Güter als ein ungeteiltes Ganzes bestehen bleiben sollten und daß die Geschwister des Erben ihre näher festgelegten Anteile erhielten. So ging das in der Folgezeit friedlich weiter bis zum Jahre 1920. Die Revolution war über Deutschland gekommen und hatte die Adels- und Standesprivilegien beseitigt, nach denen bislang die Adelsgeschlechter ihre Angelegenheiten unter sich geregelt hatten. Dann kamen die Jahre 22/23. Die apogeeberechtigten Verwandten des Schloßherrn von Fürstenberg verarmten nach und nach vollständig, und dann tauchte auf einmal das vor ungefähr hundert Jahren abgeschlossene Testament wieder auf. Die Mitglieder des Hauses von Fürstenberg, die in der Zwischenzeit ein recht stattliche Anzahl geworden waren, trafen in Unterhandlungen mit dem Freiherrn Maximilian von Fürsten-

berg, die sich jedoch zerklüften, weil über die Ansprüche, die an den Schloßherrn gestellt wurden, keine Einigung erzielt werden konnte. So kam es dann zu dem

Erbschaftsprozess gegen den Freiherrn von Fürstenberg.

Die Anverwandten schlossen sich zusammen und betrauten den münsterlichen Aufzucht Sohn mit der Vertretung ihrer Erbschaftsprüche. Das Landgericht Essen entschied zugunsten des beklagten Schloßherrn. Das Oberlandesgericht Hamm hob indessen das Urteil auf und entschied dahin, daß die Erbfrage nach den Bestimmungen des bürgerlichen Rechts zu beurteilen sei. Es hatte demnach die gesetzliche Erbfolge einzutreten und nicht etwa das alte Adelsrecht. Dann ging der Erbschaft vor das Reichsgericht. Dieses bestätigte das Urteil des Oberlandesgerichts Hamm. Die Aufregungen, die der große Prozeß mit sich brachte, hatten dem Freiherrn Maximilian von Fürstenberg, der in dem Prozeß unterlegen war, derart zugeführt, daß er eines Tages kurz nach dem Urteilspruch des Reichsgerichts von einem Schlaganfall getroffen wurde und starb. Damit drohte das Verhängnis über die Schlösser Vorbed, Horst, Hugenpoet und die anderen Güter des Freiherrn von Fürstenberg hereinzubringen. Sollten die anspruchsberechtigten Verwandten sämtlich abgefunden werden, dann müßten natürlich alle Schlösser und Güter liquidiert werden, was ja auch schon nach den Bestimmungen des bürgerlichen Rechts erforderlich war, wenn keine Einigung unter den zahlreichen Erben zu erzielen war. Damit war der große Erbschaftsrechtsstreit rechtskräftig entschieden, und es handelte sich nunmehr um die Frage der

Erbschaftsverteilung.

Damit begann vor der Zivilkammer des Essener Landgerichts der zweite Prozeß, der in diesen Tagen verhandelt worden ist und in dem die Erbschaftsquoten der einzelnen Erben festgelegt werden sollen. Das ist eine überaus schwierige Angelegenheit. Aber es handelt sich

nicht nur allein um die Erbschaftsquote, der ganze Vorprozeß ist wieder aufzuerrollen worden; denn die im Vorprozeß unterlegene Partei muß geltend, daß die Entscheidung des Reichsgerichts für den Beklagten nicht bindend sei. Es sei Sache des Schiedsgerichts, die Erbschaftsquote zu regulieren.

Die Verhandlung vor der Essener Zivilkammer nahm einen sehr interessanten Verlauf. Die klägerische Partei war durch den Aufzucht Sohn aus Münster vertreten, während die Interessen des beklagten Schloßherrn der bekannte Kölner Universitätsprofessor Lehmann wahrnahm. Das Gericht befand, die Verhandlung des Urteils auszuführen, so daß die Entscheidung für die allernächste Zeit bevorsteht.

Bochumer Parteien und Vereine

(1) Versammlung der Bochumer Wirtschaftspartei. Am Montag fand im Beisein eines gut besuchten Versammlung der Wirtschaftspartei der deutschen Mittelhandelskammer statt, die vom Stadtverordneten Schulteis eröffnet und geleitet wurde. Vordemmerer E. Schulteis sprach zum Thema: „Warum die Wirtschaftspartei für das Kabinett Brüning stimmte.“ Er redigierte die Haltung der Reichstagsfraktion und ging dann eingehend auf die jüngsten Vorgänge im Reichstag ein. (2) Arbeiter-Versammlung Bochum. Nachdem die letzte Hauptversammlung der Innung des Hausbauhandwerks nicht genehmigt hatte, befaßte sich eine am Montag abend einberufene außerordentliche Mitgliederversammlung erneut mit diesem Thema. Der Innungsoberrat hatte weitere Abträge auf der Tagesordnung vorgeschlagen und der schiedliche Wirtschaftsausschuß entsprechend die Innungsbeiträge gefordert. Nach eingehender Aussprache und Beratung wurde der Obermeister W. H. H. wurde der vorgeschlagene Haushaltsplan genehmigt. Die ebenfalls in der letzten Versammlung durchgeführte Neuwahl eines Mitgliedes für den Vorstand konnte nunmehr getätigt werden, die Wahl fiel auf den Kollegen Krüner. Sehr rego war auch die Aussprache über die Schulfrage, insbesondere bezüglich der Nachschulausbildung.

Der Mülheimer Devaheim-Prozeß

Mülheim (Ruhr), 3. November. In dem Zivilprozeß den die Stenfurverwaltung der Laienogenossenschaft des Deutschen Evangelischen Volksbundes gegen den Generaldirektor Wilhelm Zeppl vor dem Landgericht in Duisburg auf Zahlung eines Teilsbetrages der Stenfursumme schädlichen Summe angestreift hat, wurden von der Verteidigung Zeppls ungläubige Behauptungen aufgestellt. Zeppl bestritt nämlich, daß er einen

Dort hält nämlich die Feuchtigkeit, deren filtrierende Wirkung eine wissenschaftlich feststehende Tatsache ist, die Stoffe fest, die den bitteren, scharfen Geschmack geben und die Kehle reizen. Ein Mundstück dagegen läßt die filtrierende Feuchtigkeit nicht durch, ganz abgesehen davon, daß es schon an und für sich das Aroma beeinträchtigt, weil es nach Klebstoff oder gefärbtem Papier schmeckt.



Nitol
Haarfarbe-
Wiederhersteller
nur bei [1]
Otto Nebe
Kortumstraße 5

Jetzt Stoffe enorm billig!

Mantelstoff-Reste
zum Teil einzelne Damen- und
Kinder-Mäntel, spottbillig

Serie 1:
Halbwolle
Meter **95**

Serie 2:
Reine Wolle
Meter **1,95**

Mantelstoffe
140 cm breit, solide Qualitäten u. gute Ausmusterung . Meter **2⁹⁵**

Shetland-Mantelstoffe
140 cm breit, besonders solide, gute Farben Meter **3⁹⁵**

Engl. gemusterte Mantelstoffe
140 cm breit, reine Wolle, moderne Dessins Meter **4⁹⁰**

Tweed
für Sportkleider, geschmackvolle Muster Meter **95**

Bouclé
der Modestoff für Sportkleider Meter **1⁴⁵**

Woll-Crêpe de chine
gute Qualität, in hübschen, modernen Farben Meter **1²⁵**

Woll-Natté
besonders gute Qualität, nur Modefarben Meter **1⁴⁵**

Woll-Veloutine
130 cm breit, solides Gewebe, aparte Farben Meter **3⁹⁰**

Afghalaine
93-95 cm breit, der bevorzugte Modestoff Meter **3⁹⁵**

Noch nie kauften Sie Ihre Kleidung so billig!

Besuchen Sie daher den

Total - Ausverkauf

unserer Damen- und Kinder-Konfektion!

Clemens

Nachdruck von Wort und Bild verboten

Die größte Auswahl, die niedrigsten Preise in
Kundensagenes mir!

**Polzmantel, Kragen
Jacken und Fuchse**

Wäke Beßmann
Jetzt: Clemensstr. 40 ptr. Südausgang Hbf.
Umarbeiten besonders preiswert.

Überzeugen auch Sie sich!

Winterkartoffeln
Industrie, Seimter RM. 3,30, RM. 3,50
Odenwälder Blane, Seimter RM. 3,30
Salat-Kartoffeln, Seimter RM. 5,-
Rote, Seimter RM. 2,50
Weiße, Seimter RM. 2,40
frei Haus.
Sentrage, Vereinsstr. 34, Tel. 68132.

Privatelektio
G. Hüning, Kriminal-Wachmeister a. D.
Bochum, Wittener Straße 36.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen
Plätzen der Welt. Kanalabzüge, eigene
praktische Erfahrungen, beste Referenzen.
Sirena vertraulich u. diskret. Tel. 66224.

**SCHUHE
FÜR JEDEN FUSS**
bei
Hildebrandt
SPEZIALHAUS
für
Fußbekleidung
und -Pflege
am neuen Straßenbahndepot

In Zeitungsblättern steht die Welt
dich an, gib auch du der Zeitung, was
du der Welt zu sagen hast.

**PIANOS
FLÜGEL
PIANOHAUS
J. MARKS**
Kaiser-
Wilhelm-Straße
Spezial-Abteilung: Sprechapparate - Platten
Kortumstraße 48

Allein-Vertreter der Weltfirmen
Bechstein / Grottrian-Stein-
weg / Blüthner / Ibach / Seiler
usw.
Günstige Zahlungsbedingungen

**Kälhe
von
Nagy**

**Meine Frau
die
Hochstaplerin**
mit
Heinz Rühmann

Eine eminent lustige Zeitsatire

Im weiteren Spielplan:
Das verlorene Paradies
mit
Otto Wallburg - Ida Wüst

Nur noch bis einschließlich Donnerstag

**Theater
Tonhalle**

**Tausende
von Menschen
verdanken ihren ge-
sunden, tiefen
Schlaf und ihre
erschöpften
Nerven unserem
Baldravin**

1/2 FL. RM. 2,50,
1/4 FL. RM. 4,50,
Ltr.-FL. RM. 7,50.

Zu haben:
Alte Apotheke,
Marktpl., Einhorn-
Apotheke, Große
Beckstraße 1, Stadt
Drogerie Altmikus
Bongardstr. 10, Dro-
gerie Max Reinhardt
Nollensmarkt 39 u.
Drogerie S. Kneller
Große Beckstr. 11

Pelze?

STEIGEN
SIE
EINE
TREPPE.

Sie sparen Geld
Keine hohe Laden-
miete aber nie-
drige Preise.

Offszanka
Jetzt:
Kortumstr. 71
1 Treppe

Beachten Sie
stets die
Pelz-Passage

Möbel kaufen Sie
gut u. billig
bei **Wih. Schröder**
Bochum, Reonstraße 37

Arterienverkalkung

Ihre Verboden und Begleitscheinungen, wie: hoher
Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden,
Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin“ (Wz. Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit
kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten
bewirkt reines Radiumsalz Enkalkung der Gefäße und damit
eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebens-
wichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederher-
stellung geistiger u. körperlicher Frische. Orig.-Röhre 2,50, Orig.-
Padg. mit 5 Röhren 11,-, Orig.-Padg. mit 10 Röhren 20,- Mk.

Zu haben in allen Apotheken!

Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabl. kostenlos
durch: Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/110

Preis-Abbau!

22karät. Goldkronen von Mk. 15,- an
pro Brückenglied Mk. 15,-
Zahn am Gebiß Mk. 2,-
komplettes Ober- oder
Unterstück (14zahnig) Mk. 35,-
Kautschuk-Reparatur
(Bruch am Gebiß) Mk. 2,50

Erläuterung bei rechtzeitiger Einlieferung
innerhalb 4 Stunden / Gewissenhafte Aus-
führung v. Zahnersatz bei Verwendung nur
guter Materialien zu konkurrenzlos niedrig.
Preisen.

Dentist Max Host
36 Kortumstraße 36

Damenhülle Herrenhülle
Umpressen, Reinigen, Färben
in bekanntester Ausführung
nach neuesten Modellen.

Hutfabrik H. Müller
Wittenerstraße 51 (Marientor).

**Unterricht
Tanzschule
Diel**

Kurse, Einzelunterricht, Privatunterricht
Neustraße 5 (d. D.)
am Neumarkt. Ruf 61514

**Spanischer
Sprachkursus**
In einem jetzt be-
ginnenden Stun-
denplan können noch einige
Damen und Herren
teilnehmen. Gebüh-
ren monatlich 6 Mark.
Anspr. mit G. R.
8741 an die Geschäfts-
stelle.

**D. R. W.
D-Rad**
Gerichtliche
Freudiger,
Wittenerstraße 19.

Nr. 260 / 3

Preis: 2,50
Einzelheft 2,50
Jahresabonnement 24,00
im Voraus zu zahlen
Anzeigenpreise
nach Vereinbarung

Der
Ge

h Berlin

Mit der ge-
schäftlichen Minister-
Präsidenten in Ba-
die Reparations-
geschäftlichen Regierung
allgemein stark en-
offiziellen Dava-
sahle Bericht des
frühen Morgen-
treffen. Nach sei-
binet am Vormitt
Diese erste Ausip
gefaßt werden:

Nachdem L
denten Hoover
Wiedererlangung
jahr unterbroch
hat die französi-
schen Wirtschaft
Deutschland
des Sende
beantragte
über die Ja
äußern. Auf G
internatio
bunkonferen
teftens im De
zum Februar, k
konferenz, eine
stellung, die
Nachrichtsbüro
Deutschland, d
darum zu tun i
Maschinenrie
dies ja auch b
das Hoover-Pr
Jedenfalls w
als sei mit dem
seite gelegt. Wie
Deutschland die
WZ. weiterleit
nur als Kredit
intakt geblieben.
Jahres ist die f
in England we
göliche These i
dem Stichwort
Verfall der Ver
Der Eindruck
als nicht rofig
französischen am
Lebensfähigkeit b
Armen Berlins
daß die Einber
bei der Zeitfelli
zu dem gleichen
aus-Mischschuß
gelegentlich der
dem Beschluß
die deutsch
schäfts-
vertragen

Man kann
WZ. -Mischschuß
Erfolg sehen, i
schufte über d
nungen hinaus
Mischschuß dann
erfaßte politisch
die inneren
Deutschland
fanden Reparat
führung materi
abst. Nur so
Arbeit.

Die Gegen
der

find also mit
kann auch die
Wäuter nicht
reichs sprechen
Deutschland an
fen, ist eine W
naltischen Ge
bestimmend b
fol, wobei

auch von
wurde, daß
biete in d
herigen deu

Zaval hat,
zum mehr Bo
land die zufü
lungen ist das
Plan, Herrn
Wittigen Stül